

Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (E. S. Nr. 29, Hamburg) und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 $\frac{1}{2}$, in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 27. Januar 1894.

Inserate die viererzählige Zeile oder deren Raum 20 $\frac{1}{2}$ Redaktion und Expedition: Nürnberg, Wetzerstraße 12.

Vom Achtstundentag.

Nachdem in England im vorigen Jahre durch Gesetz der Achtstundentag für die Bergarbeiter eingeführt worden, hat er in jüngster Zeit auch Eingang gefunden in den Staatswerkstätten für Seeresausrüstung und für die Marine. Ungefähr 20,000 Arbeiter werden durch diese administrative Maßregel der Wohlthat des Achtstundentages theilhaftig und zwar mit Belbehaltung des vorher für längere Arbeitszeit gezahlten Lohnes. Wie in der Gesetzgebung, betreffend die Arbeitszeit überhaupt, geht demnach England auch bezüglich der Einführung des Achtstundentages voraus. Der Grund der Maßregel, nämlich die Verhütung vermehrter Arbeitslosigkeit, läßt sie nur um so anerkennenswerther erscheinen.

Die englischen Politiker haben damit wieder, wie schon manchmal auch in anderen Fragen, eine Auffassung der Verhältnisse bewiesen, wogegen die kontinentalen „Staatsmänner“ die reinsten Stümper sind. Aber nicht allein die regierenden Staatsmänner, die Minister, sondern auch die Vertreter der besitzenden Klassen, die Abgeordneten, welche zum größten Theil mit der Neuerung einverstanden sind, stehen durch diese Bekundung ihrer Gesinnung unendlich höher als die bürgerlichen Vertreter in allen Parlamenten Europa's. Diese bekämpfen im Gegensatz zu ihren englischen Kollegen einmüthig die Annahme eines vorhandenen außerordentlichen Nothstandes und damit natürlich auch die Ergreifung außerordentlicher Maßnahmen, wie sie denn auch der Arbeiterschutzesgesetzgebung, namentlich bezüglich Festsetzung der Arbeitszeit, feindselig gegenüberstehen.

Interessant ist es, daß dieselbe Stellung, wie unsere Kapitalisten, auch die Anarchisten dem Achtstundentag gegenüber einnehmen. Ganz dieselben Argumente wie die Bourgeoisie erheben in schamlos-blöder Weise auch die Anarchistenführer gegen den Achtstundentag.

In einer von der berichtigten Anarchisten-Gruppe „Autonomie“ in London unter dem Titel „Die Irrlehren und Irrwege der Sozialdemokratie in Deutschland“ herausgegebenen Broschüre wird das Programm der deutschen Sozialdemokratie nach dem Vorbild der verkommensten deutschen Kapitalistenblätter begeistert und „berichtigt“. Speziell zu der Forderung eines höchstens acht Stunden betragenden Normalarbeitstages wird — ganz nach „König Stumm“ — gesagt: „Acht Stunden für alle Industriezweige, für alle Arbeiten ohne Ausnahme, für alle Breitengrade und alle Jahreszeiten, in den Fabriken und zu Hause. Ob der Arbeiter will oder nicht, ob er auf eigene Rechnung oder für Lohn arbeitet, ob er viel verdient oder so wenig, daß er kaum davon zu leben vermag.“

„Es ist wahr, man sagt „Normal“, aber man gibt keine Ausnahme an, weil man weiß, daß sie zahlreich sein werden. Es ist auch nicht gesagt, ob Ueberzeit verboten sein soll und doch wird durch

Ueberzeitarbeit die Einschränkung der Arbeitszeit überhaupt illusorisch. Ebenso erwähnt man auch nicht die Preise der notwendigen Dinge, nicht die Mieten, noch die Verfälschungen der Lebensmittel, noch das Grundproblem, d. i. dem Arbeiter die Arbeit zu sichern.

„Nichts von alledem — und doch blühet man sich ein, das Loos der Arbeiter zu verbessern!“

„Der Achtstundentag kann nur in den Ländern und Betrieben angenommen werden, wo die Kapitalisten sich entschädigen können, sei es durch Einführung und Verbesserung von Maschinen oder durch Verbesserung der Erzeugnisse, durch verschiedene Manipulationen, welche ermöglichen, mehr Gewinn aus der achtstündigen Arbeit herauszugiehen, als heute aus der 9- oder 10stündigen.“

„Würde das ein Vortheil für die Arbeiter sein?“

„Haben wir Vortheile, wenn mehr Frauen zur Fabrikarbeit angewendet werden und Krisen und Arbeitsentstellungen sich vermehren?“ — ergo muß der Fünftage-Achtstundentag als gesetzliche Normalarbeitszeit für die Arbeiter eingeführt werden, welchen Schluß der Schlaumeier aber nicht zieht, sondern errathen läßt.

Das wäre noch ein „Arbeiter“ nicht bloß nach dem Herzen Puttkamers, sondern auch nach dem der gesammten Unternehmervelt. Mühen würde er aber dennoch nicht viel, denn in letzter Linie ausschlaggebend ist eben doch die Macht der Verhältnisse, welche bekanntlich stärker ist als der Wille der Menschen. Und diese treibende Kraft ist es, welche in England die Aera der Achtstunden-Arbeitszeit einleiten ließ, welche dieselbe zur Verallgemeinerung bringen und auch auf dem Kontinent zur Thatsache machen wird. Die blutigen Ereignisse in Italien und anderwärts rufen nach einer ernsten Sozialreform, denn die Gewaltpolitik gegen das nothleidende Volk war noch nirgends von Dauer, sie hat noch überall kläglich Fiasko gemacht.

Die nächste Waisfeier trifft den Achtstundentag auf einer etwas vorgeschrittenen Stufe. Durch seine Einführung in den staatlichen Militärwerkstätten Englands ist er wohl endgiltig auch für diejenigen Gegner eine „drohende Gefahr“ geworden, welche ihn bis in die jüngste Zeit hinein noch als „Utopie“ verspotteten. Dieser Fortschritt muß auch auf's Neue ermunternd und ermunternd auf die organisierte Arbeiterschaft aller Länder wirken und dem Kampfe um Verkürzung der Arbeitszeit auf acht Stunden neue Kräfte leihen. Die progressiv zunehmende Zahl der Arbeitslosen und die zunehmende steigende Nothlage des arbeitenden Volkes müssen über kurz oder lang zu einer einschneidenden Maßregel führen, welche ihrerseits nur darin bestehen kann, für alle arbeitswilligen Menschen Arbeit zu beschaffen. Kolonial- und Auswanderungspolitik können nach den bisherigen Erfahrungen zu diesem Ziele nicht führen; die seit Jahren

ohnehin stark forcierte Export-Politik führt ebensowenig dazu. Namentlich letztere hat insofern das Gegentheil bewirkt, als sie die Arbeitslöhne tief herabdrückte, um dadurch die Produktionskosten zu verringern und auf dem ausländischen Markt durch billige Waarenpreise den Konkurrenten schlagen zu können. Durch die Lohnreduktionen ist die Kaufkraft der Massen geschwächt worden, der Konsum wurde auf die nothdürftigsten Lebensmittel beschränkt und zahlreiche Industrieartikel, welche von der Arbeiterklasse gern gekauft wurden, blieben und bleiben unverkauft. Die Hebung der Kaufkraft der Inlands-Konsumenten und die dadurch bewirkte höhere Aufnahmefähigkeit des inländischen, des einheimischen Marktes, wäre wohl die beste Politik. Wird darüber hinaus noch auf die Erhaltung höherer und Gewinnung neuer Absatzgebiete energisch hingewirkt, so müßte es für die Masse der Bevölkerung besser werden. Diese Besserung hätte in der kürzeren Arbeitszeit und auskömmlichen Löhnen ihren äußeren Ausdruck zu erhalten, welche in der Steigerung der Kaufkraft praktische Geltung erlangen würden. Diese Veränderungen haben ebenso zur Voraussetzung wie zur Folge beschleunigte Entwicklung des Großbetriebes und entsprechenden Rückgang der Kleinbetriebe, deren Verhältnisse ja für die Arbeiter ganz trostlose und aussichtslos sind.

Der entwickelteste, kapitalkräftige Großbetrieb kann und muß der Arbeiterschaft weitgehende Zugeständnisse bezüglich der Arbeitsbedingungen machen, also auch den Achtstundentag einführen, der Kleinbetrieb aber kann dies nicht, da er damit sich selbst aufgeben würde. Daraus ergibt sich auch die Stellung, welche dem Arbeiter sein Interesse in dem Streit zwischen Groß- und Kleinbetrieb anweist.

Ueber den österreichischen Gewerkschafts-Kongress

liegt nun ein ausführlicher Bericht vor. Wir entnehmen demselben, daß in Bezug auf „Organisation und Sekretariat“ folgender Antrag der Kommission mit allen gegen 2 Stimmen — es waren 270 Delegirte anwesend, die 194 Vereine vertraten — angenommen wurde:

In der Erkenntnis, daß die gewerkschaftliche Organisation immer mehr zur Anerkennung, dadurch aber auch zur Bedeutung und Macht gelangt,

in weiterer Erkenntnis, daß es uns darum zu thun sein muß, den Arbeitern und Arbeiterinnen nicht nur die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit der gewerkschaftlichen Organisation agitatorisch vor Augen zu führen, sondern auch darum, ihre Bedeutung und Macht zur vollen Entfaltung zu bringen, dieselbe in zweckentsprechender Weise auszugestalten und zu planmäßiger Aktionsfähigkeit auszubauen. Der Zweck der gewerkschaftlichen Organisation ist, eine Kampfes- und eine Widerstandsorganisation zu sein,

deren vornehmste Pflicht darin besteht, die Folgen der kapitalistischen Produktionsweise zu mildern und zu beseitigen, sie hat den Zweck, die wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft zu wahren; ferner hat sie die Aufgabe, dahin zu wirken, daß die Arbeiterschaft vor gänzlicher physischer, wie geistiger Degeneration bewahrt wird.

Sie hat deshalb, um den Kampf nach allen Seiten hin erfolgreich durchführen zu können, auch der politischen Mittel zum Zweck nicht zu vergessen und stellt sich deshalb voll und ganz auf den Boden und die Prinzipien der Sozialdemokratie.

Wir leben mitten im Entwicklungsprozeß der bürgerlichen Gesellschaft, aber auch ebenso mitten im Entwicklungsprozeß der Organisation. Darum muß es unsere heiligste Aufgabe sein, dieselbe jener Form zuzuführen, welche am besten geeignet ist, dieselbe in den Stand zu setzen, ihre großen Aufgaben auch voll und ganz erfüllen zu können.

Um dies aber zu erreichen, ist vor allem Anderem der Grundsatz maßgebend, die Kräfte zu konzentriren, die einzelnen losen Gruppen zusammenzufassen, zu einer geschlossenen Phalanx zu vereinigen, um so dem riesen „Kapital“ einen festen Damm entgegenzusetzen, demselben Vortheile abringen zu können.

In der Erwägung dieser großen Aufgabe empfiehlt daher die provisorische Kommission dem Kongress, für den so notwendigen Ausbau der gewerkschaftlichen Organisation in Zukunft folgende Grundsätze zu beobachten:

1. Um die schönen Worte von Karl Marx: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ zur Thatsache zu machen, um weiters eine allen Theilen schädliche Zersplitterung der Kräfte zu verhindern, organisiren sich die Arbeiter industrieweise zu großen, starken und umfangreichen Organisationen. Die Gründung von kleinen Organisationen für einzelne Branchen ist nur aus taktischen Gründen zu befürworten.

2. Alle verwandten Berufsorganisationen, welche auf Selbständigkeit beruhen, verbinden sich untereinander und bilden Verbände, welche sich über das ganze Reich erstrecken, wodurch sie ihrer Aufgabe bedeutend näher gebracht werden.

3. Die Verbände treten dann wieder in ein Gegenseitigkeitsverhältniß zusammen, demzufolge sie mit der Gewerkschaftskommission verbunden sind.

4. In kleinen Provinzorten vereinigen sich die einzelnen kleineren Berufe zu einer Gewerkschaftsgruppe und theilen sich eventuell in Sektionen.

5. Durch diese Verbindung werden dann die gemeinsamen Aufgaben: wie Statistik, Arbeitsvermittlung, Reiseunterstützung und Errichtung von Herbergen zc. zc. nach Thunlichkeit, mit Berücksichtigung der einzelnen Interessenten, in einer für alle Theile zweckentsprechenden und vortheilhaftesten Weise durchgeführt.

6. Die Eintheilung der einzelnen Be-

rufe in Gruppen erfolgt nach eigener Wahl.

Die einzelnen Industrie- und Gewerbegruppen-Verbände regeln unter sich alle ihre internen Sachinteressen und sonstigen Angelegenheiten und haben fortwährend mit der Zentrale, der Kommission, in Verbindung zu stehen, sowie derselben von allem Wichtigen Bericht zu erstatten.

8. Diese konstante Verbindung der einzelnen Berufe durch die Kommission hat so lange vor sich zu gehen, bis sich die diversen Verbände gebildet haben.

Kommission der Gewerkschaften Oesterreichs.

1. Der nach Nothwendigkeit (bleibt der Kommission überlassend) stattfindende Kongress der Gewerkschaften wählt eine Kommission und bestimmt deren Sitz und die Zahl der Mitglieder.

2. In dieselbe ist aus je einer Industrie- und Gewerbegruppe ein Vertreter zu entsenden.

3. Die Kommission hat alle Gegenstände gemeinschaftlicher Natur zu beraten, und in entsprechender Weise zur Durchführung zu bringen, für gemeinschaftliche Agitation und Organisation, sowie für gemeinschaftliche Aktionen, wie beispielsweise bezüglich der Arbeiterschutzgesetzgebung zc. zc. Sorge zu tragen.

4. Die Kommission hält ihre Sitzungen nach Bedarf und wählt aus ihrer Mitte einen Sekretär.

5. Aus den Einnahmen, wie sie derselben zufließen, bestreitet selbe die notwendigen Ausgaben, besorgt die laufenden Geschäfte, Agitation zc. nach Maßgabe der vorhandenen Geldmittel, ebenso die Herausgabe des Korrespondenzorganes, welches nach Bedarf in deutscher, tschechischer und polnischer Sprache erscheinen soll.

6. Die Kontrolle über das Gebahren der Kommission haben abwechselnd nach Wahl die verschiedenen Organisationen zu führen.

Dieser Antrag ist konform dem Organisationsentwurf eine-detaillierte Ergänzung desselben und soll zur Ausführung desselben sowie zum Ausbau der gewerkschaftlichen Organisation eine Handhabe bieten, weshalb wir denselben zur Annahme empfehlen.

Vorberhand wurde als Provisorium folgende Einteilung angenommen:

Die Gruppen-Einteilung.

- I. Bauarbeiter.
- II. Bekleidungs-Industrie.
- III. Bergarbeiter.
- IV. Chemische Industrie.
- V. Eisen- und Metall-Industrie.
- VI. Gas- und Wasserarbeiter.
- VII. Glas-, Porzellan- und Thonwaren-Industrie.
- VIII. Graphische Fächer und Papier-Industrie.
- IX. Handelsgewerbe und angestellte Personen.
- X. Holzarbeiter.
- XI. Korn-, Wein- und Schilfbrot-Industrie.
- XII. Landwirtschaftliche Gruppe.
- XIII. Lebensmittelbranche.
- XIV. Leder-Industrie.
- XV. Textil-Industrie.
- XVI. Eisenbahnarbeiter und für gesammtes Transportwesen.
- XVII. Verschiedene Hand- und Maschinen-Industrie.

Die Kommission wurde vorläufig 10 Mann stark festgesetzt und wird sich aus zu wählenden Landesvertrauensmännern ergänzen.

In Streiks und Boykotts wurde beschlossen:

Antrag der provisorischen Gewerkschaftskommission zum 7. Punkt der Tagesordnung:

Stellungnahme bei Streiks und Boykotts.

In Erwägung, daß die bisher geführten Streiks zur Erlämpfung besserer

Arbeitsbedingungen größtentheils zu Ungunsten der Arbeiter ausfielen und demnach die Erfahrung zeigt, daß nur nach genauester Erwägung zur ArbeitsEinstellung gegriffen werden soll, beschließt der vom 24. bis 27. Dezember 1898 in Wien stattfindende Gewerkschaftskongress:

„Angesichts der ohne Unterschied in allen Arbeitszweigen vorherrschenden elenden Verhältnisse in Bezug auf Lohnhöhe, als auch auf die anderen Arbeitsbedingungen, ist die Arbeiterchaft nicht nur berechtigt, sondern geradezu verpflichtet, auf dem Wege der Koalition mit allen Mitteln eine Verbesserung ihrer Lage anzustreben. Eines der wichtigsten und wirksamsten Mittel hiezu ist unstrittig die wohlorganisirte und wohl vorbereitete ArbeitsEinstellung.

Indem der Gewerkschaftskongress so den Streik als im Prinzipie berechtigt erklärt, gibt er gleichzeitig dem festen Entschlusse Ausdruck, die kämpfenden Genossen in brüderlicher Solidarität zu unterstützen. Da aber zur siegreichen Durchführung des Streiks nicht nur die moralische, sondern neben derselben auch die materielle Unterstützung für die im Kampfe stehenden Platz greifen muß, so kann die Unterstützung nicht wie bisher vom bloßen Zufalle abhängig gemacht, sondern soll dieselbe in nachstehender Weise geregelt werden.

1. Jeder Streik — Werkstättenstreiks ausgenommen — müsse an die jeweilige Kronlands-Zentralleitung zur Anmeldung gelangen, welche unverzüglich die Gewerkschaftskommission hievon zu verständigen hat.

Streiks, welche weder bei der Gewerkschaftskommission, noch bei der Kronlands-Zentralleitung angemeldet wurden, verlieren, wenn der Ausbruch des Streiks nicht ein unvorhergesehener und durch begründete Umstände bedingter ist, den Anspruch auf Unterstützung.

Wenn gegen den Beschluß der hierüber zu entscheidenden Leitungen die ArbeitsEinstellung erfolgt, so begeben sich die in den Streik Tretenden des Anspruches auf Unterstützung. Der Gewerkschaftskommission, sowie den Kronlands-Zentralleitungen steht jedoch das Recht zu, Gelegenheit zur Entgegennahme von freiwilligen Beiträgen zu geben.

Die Unterstützung wird aufgebracht durch die von der Gewerkschaftskommission an sämtliche Organisationen zur Herausgabe gelangenden Blöcke, deren Detailbeträge vom Kongresse bestimmt werden.

Diese Blöcke gelangen, sobald eine ArbeitsEinstellung durch die Gewerkschaftskommission gutgeheißen wurde, über Auftrag derselben durch das Korrespondenzblatt, oder aber auch, wenn besondere Umstände es nothwendig machen, durch schriftliche Mittheilungen vom Tage des Bekanntgebens bis zur Beendigung des Streiks durch die Vertrauensmänner der Organisation zur Herausgabe und müssen die hierfür erhaltenen Beträge je nach dem Orte, wo der Streik stattfindet, an die Gewerkschaftskommission oder an die Kronlands-Zentralleitung wöchentlich zur Abfuhr gelangen.

3. Die nach Beendigung des Streiks noch einlaufenden und nicht mehr zur Unterstützung nothwendigen Geldbeträge werden direkt an die Gewerkschaftskommission übersendet und bilden deren Reserve-Widerstandsfond.

Intensivirung der Arbeit und Verkürzung der Arbeitszeit.

(„Sozialpolitisches Centralblatt“.)

Es ist bekannt, daß die Verbesserungen der Arbeitsmittel und Arbeitsmethoden, besonders die Einführung der Maschinen und der Arbeitstheilung, nicht nur die Arbeit produktiver gemacht, sondern daneben auch, infolge des vermehrten Angebotes von Händen, die Arbeitszeit verlängert und die Arbeit selbst intensiv-

irt haben. So lange ein und derselbe Arbeiter an dem gleichen zu verfertigen den Gegenstände verschiedene Manipulationen nach einander zu verrichten hatte, entstanden durch den Uebergang von einer zur andern nothwendige Pausen oder Poren des Arbeitsprozesses, für den Arbeiter ebenso viele kleine Unterbrechungen der produktiven Anstrengung, Momente eines Zustandes relativer Rast oder Erholung. Vom Standpunkt des Unternehmers sind diese Pausen Zeit- und Strafvorverlust; er strebt naturgemäß darnach, sie auszuschneiden, indem er den Arbeitsprozeß verdichtet. Jede neue maschinelle Vorrichtung, die dem Arbeiter eine der ihm zugewiesenen Vorrichtungen, einen Handgriff oder Tritt z. B. abnimmt, um sie zu automatisiren, schafft eine jener kleinen Pausen der Arbeitsausgabe ans der Welt, verdichtet, intensivirt die Arbeit. Das Gleiche bewirkt jede Verbesserung des bereits vorhandenen Mechanismus, die den Betrieb und damit den Arbeiter, der eine Maschine bedient, zwingt, seine Bewegungen gleichfalls in beschleunigtem Tempo zu wiederholen. Die Zahl, um welche die in einer gegebenen Zeit wiederholt erheischten Bewegungen jetzt vermehrt sind, stellt den Anfall einer ebenso großen Zahl von Ruhe- oder Erholungsmomenten dar. Die Arbeit wird im Verhältnis zu diesem Anfall von Ruhe- und Erholungsmomenten anstrengender, eintöniger, erschöpfender. Der Arbeiter verausgabt jetzt in einem gegebenen Zeitraum mehr Kraft als zuvor. Diese Verausgabung trifft aber zugleich anschließendlicher als zuvor bestimmte Organe, bestimmte Nerven, Muskeln, Sehnen. Die Intensivirung der Arbeit hat daher nothwendig die Tendenz, gewisse Organe und Anlagen des Arbeitenden einseitig, unter Vernachlässigung der nur noch weniger oder gar nicht mehr zur Thätigkeit herangezogenen zu entwickeln.

Die im Laufe unseres Jahrhunderts auf Verkürzung des Arbeitstages gerichteten Bewegungen bildeten einerseits eine Folge der vollen Intensivirung der Arbeit, andererseits eine natürliche Reaktion der Arbeiter gegen dieselbe. Die Arbeiter erkannten, daß es unmöglich sei, diese Intensivirung rückgängig zu machen. Sie acceptirten dieselbe als eine soziale Nothwendigkeit, suchten aber die Summe der einzelnen Erholungspausen, die ihnen intensiv, innerhalb des Arbeitsprozesses, entzogen worden war, soweit als möglich extensiv, durch Verkürzung des Arbeitstages zurück zu gewinnen. Die Fabrikgeheiß hatten und haben das große Verdienst, dieses Bestreben zu unterstützen und dort wo es nur instinktiv hervortrat, zu einem bewußten zu erheben; sie haben der Gefahr, mit welcher die Intensivirung der Arbeit das materielle, geistige und sittliche Wohl der arbeitenden Klassen bedrohte, steuern helfen.

Allein die erreichten Verkürzungen der Arbeitszeit begünstigen ihrerseits wieder nothwendig die Tendenz des Unternehmerkaptals, die Arbeit noch weiter zu intensiviren. Die Intensivirung der Arbeit bietet ihm dieselben Vortheile wie zuvor die Verlängerung des Arbeitstages: Erhöhung des Mehrwerths, bessere Ausnutzung des konstanten Kapitals zc., oben-dreien aber noch eine Ersparniß an Aufsicht, Licht zc. Zunächst führt die Beschränkung der Arbeitszeit an sich schon eine natürliche Intensivirung der Arbeit insofern mit sich, als sie den Arbeiter thatsächlich befähigt, in der kürzeren Zeit rascher, sicherer, regelmäßiger, aufmerksamer zu arbeiten. Nach der physikalischen Definition ist Intensität das Verhältnis von Energie und Widerstand. Die natürliche Steigerung der Intensität entspringt also zunächst ganz von selbst der Verkürzung der Arbeitszeit entspringenen Zunahme der Energie.

„We work with more spirit; we have the reward ever before us of getting away sooner at night, and one active and cheerful spirit pervades the whole mill.“ (Berichte der englischen Fabrikinspektoren von 1844 und 45, citirt bei Marx, Kapital, 2. Aufl., I. 431).

Diese Art der Intensivirung macht den Einzelnen geschickter, kraftvoller; sie kann unter jedem wirtschaftlichen System in irgend einer Form stattfinden. Minder spontan, als sie, ist sodann diejenige Intensivirung, welche eine Folge erhöhter Produktionskraft der Arbeit ist, d. h. welche durch Verbesserung der Maschinen, Erhöhung ihrer Geschwindigkeit, erweiterten Umfang der von einem und demselben Arbeiter zu bedienenden oder zu überwachenden Maschinerie erzwungen wird. (S. bei Marx I. S. 432 ff.)

Auch diese Intensivirung ist keine seitens der Unternehmer beabsichtigte, sondern für sie nur eine sekundäre, wenn auch unvermeidliche Folge der technologischen Fortschritte, der Verbesserung der Maschinerie, Verfahrenswesen zc.; so sekundär, daß sie zu allererst die Arbeitgeber selbst in Erstaunen setzt, die sie zuvor nicht für möglich gehalten hätten. (S. Neußerungen von Fabrikanten a. a. O. 438 bis 38.) Darum betrachtet das Kapital im Allgemeinen auch diese Art der Intensivirung nur als eine natürliche Steigerung der Leistungsfähigkeit der Arbeiter, als eine ihm, d. h. dem Kapital, gebührende und von der Natur gewährte Schadloshaltung für den durch Verkürzung der Arbeitszeit erlittenen Verlust. In der That ist die durch bloße Technik herbeigeführte Intensivirung der Arbeit so gewaltig, daß sie in vielen Fällen jenen Verlust, wie die Fabrikanten selbst anerkennen, in vielen Fällen sogar mehr als ausgeglichen hat. Allein wenn dies der Fall war, so mußte sich einerseits die Annahme, Verkürzung der Arbeitszeit werde die Einstellung einer größeren Zahl von Arbeitern herbeiführen, also der Arbeitslosigkeit entgegenwirken und sogar eventuell die Löhne steigern, nothwendig als trügerisch herausstellen. Die individuelle Arbeitsleistung blieb ja im Allgemeinen mindestens die gleiche, wie bei längerer Arbeitszeit; es lag also weder ein Grund vor, das Personal zu vermehren, noch es theurer zu bezahlen. Andererseits war dann aber für den Arbeiter der zuerst erlangte Vortheil der Arbeitszeitverminderung durch die derselben auf dem Fuße folgende Intensivirung zum Mindesten aufgehoben, wenn nicht „mehr als ausgeglichen“. Hat er früher eine 72stündige Arbeit in 72 Stunden wöchentlich geleistet, so verrichtet er jetzt die gleiche Arbeit in 60 Stunden. Er verausgabt also jetzt täglich die gleiche Kraftsumme wie zuvor, bloß muß er sie rascher verausgaben, eine Beschleunigung, die an sich schon einen stärkeren Verschleiß der Arbeitskraft voraussetzt. Wenn es also richtig ist, daß die Masse der Arbeitgeber durch die Verkürzung der Arbeitszeit keinen Nachtheil, sondern eher Vortheil gehabt hat, weil sich aus dieser Verkürzung ohne ihren Willen eine Intensivirung der Arbeit ergab, so ist davon die nicht minder sichere Konsequenz, daß dieselbe Wirkung der Verkürzung des Arbeitstages den Arbeitern in Bezug auf die Verausgabung ihrer Arbeitskraft keinen Vortheil, sondern eher Nachtheil gebracht hat. Wenn sie Vortheile daraus gezogen haben, so müssen diese auf einem anderen Gebiete liegen, als dem, von welchem allein hier die Rede ist, d. h. auf einem anderen als dem der Dekonominie ihrer Arbeitsfähigkeit. In der That liegt der Vortheil auf dem Gebiete ihrer Persönlichkeit: sie haben denjenigen Theil ihrer Lebenszeit verringert, während dessen sie Lohnarbeiter, d. h. Theile eines industriellen Mechanismus sind, und dafür denjenigen Theil vergrößert, in welchem sie Menschen, fühlende,

denkende, wolkende Geschöpfe sind. Diese Errungenschaft dünkt Ihnen genügend, um den ökonomisch leeren Kreislauf, den man sie mit der gegenseitigen Ausgleichung von Verkürzung der Arbeitszeit und Intensivierung der Arbeit hat durchmachen lassen, nicht als einen vergeblichen zu betrachten. Darum beginnt denn auch dieser Kreislauf, sobald er vollendet ist, sofort auf's Neue. Beide, Unternehmer und Arbeiter, setzen, jeder von seiner Seite und zu seiner Zeit, scheinbar gegeneinander, in der Wirkung aber einander trotzdem ergänzend, ihre Kraft ein: dem Kapital wird jede Beschränkung der Arbeitszeit Mittel und Anlaß zu weiterer Intensivierung der Arbeit; den Arbeitern ist umgekehrt jede Intensivierung der Arbeit ein Rechtsgrund für das Verlangen weiterer Reduktion der Arbeitsstunden. Der erste Theil dieser scheinbaren Kreisbewegung vollzieht sich in einer der Oeffentlichkeit entzogenen Form, in den geschlossenen Räumen der Fabrik und Werkstatt; dem zweiten assistiren die politischen Gesellschaften und die Staatsgewalten; der erste bedeutet jedesmal Vermehrungen des Kapitals, Ueberproduktionen, Krisen; der zweite einen Sieg, einen moralischen Nachzuwachs der arbeitenden Klassen. Diese doppelte Wirkung läßt erkennen, daß die scheinbare Kreisbewegung in Wirklichkeit eine Schraubenbewegung ist, deren Richtung und Abschluß durch das Maximum gesellschaftlich notwendiger Arbeitszeit gegeben ist.

Frankfurt a. M. Carl Hirsch.

Von den französischen Gewerkschaften.

Paris, 11. Januar.

Seit 1889 gibt das französische Handelsministerium ein Jahrbuch l'Annuaire des syndicats professionnels (Jahrbuch der Gewerkschaften) heraus, das ein Verzeichniß sämtlicher Gewerkschaften und Gewerkschaftsverbände enthält und regelmäßig mit einem allgemeinen Bericht über die ganze Syndikatsbewegung eingeleitet wird. Das Jahrbuch für 1893 ist noch nicht erschienen, doch liegt bereits der allgemeine Bericht vor, den das „Journal officiel“ dieser Tage veröffentlicht hat. Wenn es kaum zu leugnen ist, daß jede neue Gewerkschaft der um die Emanzipation der Arbeiterklasse kämpfenden Armee neue Schaaeren zuführt, dann ist der vorliegende Bericht um so erfreulicher, als aus demselben ganz besonders das stete Wachsen der Arbeitergewerkschaften hervortritt. So hat sich ihre Zahl im abgelassenen Berichtsjahre um 337 vermehrt, wodurch die Gesamtzahl auf 1926 angewachsen ist, während Anfangs Juli 1884, d. i. drei Monate nach Erlaß des Gesetzes über die Gewerkschaften, es nur 68 derartige Organisationen gab. In den einzelnen Jahren stellt sich ihr Verhältnis wie folgt. Es bestanden im

Jahre	Arb.-Synd.	Mehr als im Vorjahre
1884	68	—
1885	221	153
1886	280	59
1887	501	221
1888	725	224
1889	821	96
1890	1006	185
1891	1250	244
1892	1589	339
1893	1926	337

Steht man vom Jahre 1885 ab, wo das Plus der Syndikate mehr auf die Unterwerfung der bis dahin ungegliederten Gewerkschaften unter das Syndikatsgesetz vom 21. März 1884 als auf deren Neubildung zurückzuführen ist, dann zeigt sich, daß ihre Zahl sich ganz besonders seit 1887 vermehrt, in welchem Jahre die erste Arbeitsbörse, nämlich die von Paris, eröffnet wurde. Die Arbeits-

Einfluß auf die Gewerkschaftsbewegung aus. Das zeigte sich auch im abgelassenen Jahr, wo die Zunahme der Gewerkschaften in den Departements: Loire inférieure, Anbe, Côte d'Or, Charente, Pas de Calais und Ober-Loire mit den jüngst geschaffenen Arbeitsbörsen von Nantes, Saint-Nazaire, Carcassonne, Dijon, Angoulême, Doulogne für Mer und Puy zusammenfällt.

An der Spitze der Departements, welche die meisten Gewerkschaften zählen, steht das Seine-Departement mit 278. Ihm folgen mit 40 und mehr Gewerkschaften oder Arbeiterindikaten, wie die Bezeichnung hierfür in Frankreich lautet, die Departements: Rhône, das 150 Gewerkschaften zählt, Bouches du Rhône, 108, Loire 99, Nord 89, Gironde 84, Unter-Loire 69, Obergaronne 66, Arrbennen 65, Seine inférieure 44 und Maine-Loire, das 40 Gewerkschaften hat. Hingegen besitzen aber, wie ebenfalls bemerkt werden muß, drei Departements: Nieder-alpen, Ober-alpen und Vogère keine einzige Gewerkschaft.

Von den Städten, welche die meisten Gewerkschaften zählen, steht Paris mit 262 an der Spitze. Weiter haben Lyon 118, Marseilles 84, Toulouse 66, Bordeaux 61, Nantes 51, Saint-Etienne 41, Angers und Lille 24, Algier 23, Grenoble 21, Rouen 20 Gewerkschaften. Ihnen folgen mit 10 bis incl. 19 Gewerkschaften: Dijon, Nombay, Saint-Quentin, Amiens, Besongon, Limoges, Nimes, Nancy, Montpellier, Toulon, Saint-Nazaire, Havre, Alg, Tours, Orleans, Calais, Nizza, Charleville, Trosses und Cete.

Nach Industriegruppen vertheilt, entfallen die meisten Gewerkschaften auf die Bauindustrie, die 324 Gewerkschaften zählt. Ihr folgen die Metallindustrie mit 219, die Bekleidungsindustrie mit 213, die Buchindustrie (Papierarbeiter, Seher, Drucker, Buchbinder etc.) mit 168, die Textilindustrie mit 153, die Lederindustrie mit 93, die Nahrungsmittelindustrie mit 81, die Verkehrsindustrie mit 76, die Möbelindustrie mit 72, die Holzindustrie (Schiffbauer, Wagner, Wäntcher, Eisenmacher) mit 69, die Montanindustrie mit 68, die Glas- und Thonindustrie mit 59, die Luxusindustrie (Gold-, Silber-, Uhren-, Spielwaarenfabrikation, Parfümerien etc.) mit 41 Gewerkschaften.

Von den übrigen Betrieben wären noch ganz besonders der Forstbetrieb zu erwähnen, da die in den Wäldungen mit dem Fällen der Bäume, dem Schneiden, Hacken und Schichten der Hölzer beschäftigten Arbeiter 29 Syndikate bilden, deren Bestand die so erfreuliche Thatsache bekundet, daß die sozialistische Bewegung von den industriellen Zentren aufs Land hinauszutreten beginnt und nachdem sie das städtische Proletariat für sich gewonnen hat, nun auch das ländliche Proletariat ergreift. Das Hauptverdienst für die Bildung dieser Holzhauer-Syndikate fällt unserem Freunde Baudin, dem sozialistischen Abgeordneten von Bourges (Cherdepartement) zu; denn er war es, der die in geradezu revoltirender Weise ausgebeuteten Holzhauer seines Departements, die sich ehemals nicht zu mußen wagten, da sonst gleich auf Geheiß ihrer Ausbeuter die Gendarmerie erschien, um sie ins Loch zu stecken, vor 2 Jahren zu organisiren begann und ihnen seither stets und in anspornendster Weise mit Rath und That zur Seite steht. Dieselben haben denn auch in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit ihre Zahl verdoppelt, ja selbst verdreifacht, was allerdings noch nicht viel sagen will, da sie vor ihrer Organisation im Maximum nicht mehr als 64 S pro Tag verdienten. Aber immerhin gewährt ihnen diese Lohnerhöhung, die freilich nicht ohne Streiks errungen wurde, einen bedeutend menschlicheren Lebensunterhalt als früher.

Was aber noch höher anzuschlagen wäre, ist, daß sie sich um 2/3 Theile eines Ganzen, des um seine Emanzipation kämpfenden Proletariats fühlten und schon in ihrem eigenen Interesse dem sozialistischen Heere stets neue Rekruten zuführen suchen. Die Holzhauer-Syndikate haben sich denn auch schon von dem Cherdepartement auf die Departements Loiret und Nièvre verpflanzt und werden voraussichtlich noch weiter um sich greifen und durch ihre Erfolge immer mehr ländliche Proletarier anregen, sich zu organisiren, resp. in die sozialistische Bewegung einzutreten.

Wie die Gewerkschaften haben auch die Gewerkschaftsverbände an Zahl zugenommen. Während es im Jahre 1884 nur 10 solcher Verbände gab, betrug die Zahl im abgelassenen Berichtsjahre 61, was gegen das vorausgegangene Jahr, das 47 Gewerkschaftsverbände verzeichnet, eine Zunahme von 14 Verbänden ergibt. Gleichzeitig hat auch die Zahl der Arbeitsbörsen zugenommen, die, wie schon oben erwähnt, einen so merkwürdigen Einfluß auf die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung hat. Es ist darum auch nicht zu verwundern, daß die Regierung, die doch nur den Verwaltungsausschuß des Unternehmertums bildet, die bedeutendste und einflußreichste unter ihnen, die Pariser Arbeitsbörse, unter dem Jubel der ebenso fetzen wie feilen Bourgeoispreffe sperren ließ. Von dieser nun geschlossenen Börse abgesehen, zählt Frankreich gegenwärtig 28 Arbeitsbörsen. Dieselben vertheilen sich auf die folgenden Städte: Marseille, Nizza, Carcassonne, Angoulême, Cognac, Nimes, Dijon, Toulouse, Bordeaux (das 2 Arbeitsbörsen, eine vom Gemeinderath geschaffen und eine unabhängige besitzt), Véziers, Montpellier, Mennecy, Tours, Noanne, Puy, Nantes, St. Nazaire, Cahors, Agen, Villeneuve sur Lot, Angers, Cholet, Doulogne sur Mer, Lyon, Doulogne sur Seine, Toulon und Algier. Die Zahl der in ihnen zentralisirten Gewerkschaften beträgt 400. Die Arbeitsbörsen haben auch besonders viel zur Bildung von Arbeitsvermittlungsbureaus beigetragen, deren Zahl von 271 im Jahre 1892 auf 405 im abgelassenen Jahre gestiegen ist, also um 134 zugenommen hat.

Was die Mitgliederzahl der einzelnen Arbeitersyndikate anbelangt, ist dieselbe natürlich eine sehr verschiedene. In zehn Kategorien eingetheilt, zählen:

Arb.-Synd.	Mitglieder
294	20 und darunter
613	21—50
386	51—100
319	101—200
205	201—500
62	501—1000
27	1001—2000
10	2001—5000
7	5001—10000
3	10001 und darüber.

Die Gesamtzahl der gewerkschaftlich organisirten Arbeiter betrug im abgelassenen Jahre 402,125, was gegen das Jahr 1892, in welchem 288,770 Gewerkschaftsmitglieder gezählt wurden, eine Zunahme von 113,355 Mitgliedern ergibt. Diese Steigerung erklärt denn auch die steigende Wuth der Unternehmerrpreffe gegen die Arbeiter-Syndikate, deren „Tyrannei“ die Yves Guyot und Konsorten ebenso wenig Ruhe läßt, wie die „sozialistische Tyrannei“. Aber sie werden sich schließlich doch in ihr Schicksal ergeben müssen. Denn die gewerkschaftliche wie die politische Organisation schreitet überall unaufhaltsam vorwärts.

Arbeiterloos.

Die nachfolgenden Aufzeichnungen aus dem Tagebuche eines Arbeiters entnehmen. Unser Gewährsmann, ein rühriger, fleißiger Arbeiter, hat Tagelöhnerdienste in der Stehischen Eisen-

gleiseret zu Nürnberg. Die uns vorliegenden Lohnlisten reichen vom 1. Januar 1892 bis Ende Dezember 1893 umfassen also 2 Jahre. In jedem Zahltag schrieb der Mann die Zahl der Arbeitsstunden und den dafür erhaltenen Lohn nieder, was wir der Kürze halber in Monate eingetheilt nachstehend folgen lassen.

Der Mann arbeitete und verdiente sich 1892 im:

	Std.	S	M
Januar	185 1/2	23	= 41,61
Februar	226 1/2	23	= 52,10
März	240	23	= 55,20
April	202 3/4	23	= 46,63
Mai	293	23	= 67,39
Juni	240	23 1/2	= 56,40
Juli	297	23 1/2	= 69,78
August	240	23 1/2	= 56,40
September	212	23 1/2	= 50,87
Oktober	306 1/2	23 1/2	= 72,03
November	236	23 1/2	= 55,46
Dezember	107 3/4	23 1/2	= 25,32
	2816 3/4		655,19

Im November und Dezember mußte der Mann einige Male aussetzen, verdiente aber beim Eiselfahren 14,50 M und hatte einen Jahresverdienst von 669 M 69 S. Davon gehen ab für Kranken-, Alters- und Invaliditätsversicherung 14,56 M, für Miete 90 M, verbleiben 565 M 13 Pf. 30 S. zur Bestreitung sämmtlicher Lebensbedürfnisse für einen Mann, Frau und zwei kleine Kinder. Die Frau hatte keinen Verdienst, weshalb das Budget für den Kopf der Familie pro Tag und Kopf 38 S betrug. Ein 3 1/2 Jahre altes Kind starb, was eine Extraausgabe von etwa 15 M verursachte.

Das Jahr 1893 gestaltete sich für den Mann folgendermaßen:

	Std.	S	M
Januar	192	23 1/2	= 45,12
Februar	232	23 1/2	= 54,52
März	240	23 1/2	= 56,40
April	277 3/4	23 1/2	= 65,27
Mai	207 3/4	23 1/2	= 48,82
Juni	175	23 1/2	= 41,22
Juli	30	26	= 7,80
August	239	26	= 62,14
September	120	26	= 31,20
Oktober	142	25	= 35,50
November	195	25	= 48,75
Dezember	202	25	= 50,50
	2346 1/2		573,24

Für Miete zahlte der Mann 1893 nur noch 60 M, für Kranken-, Alters- und Invalidenversicherung 15,60 M, verbleibt eine Jahreseinnahme von 497 M 54 Pf., oder in 365 Theilen pro Tag 1,35 M, oder pro Kopf und Tag 34 S.

Am 17. Juni nach der Landtagswahl wurde der Arbeiter in Nürnberg entlassen und wanderte mit seiner Familie nach München, wo er am 26. Juli bei Holzmann u. Ko. (Kanalarbeit) Arbeit erhielt. Für die Beerdigung eines 1893 noch in Nürnberg geborenen und dort gestorbenen Kindes konnte der Mann nur noch 3 M auf Abschlag zahlen.

Am 10. Dezember wurde er wieder arbeitslos und konnte bis heute keine Arbeit finden. Vom 27. Juni 1889 bis 1. Oktober 1891, so bemerkt der Arbeiter in einer Notiz, gehörte er dem Fachverein der Maurerarbeitenden und Tagelöhner aller Branchen an, dann bis 1893 dem Verband der Hülfсарbeiter Deutschlands und vom 1. Mai bis zum Juni dem Metallarbeiter-Verband. Sektion der Formier, dann, so sagt der Brabe bei, war es mir nicht mehr möglich, die Beiträge zu zahlen. Die uns vorgelegten Quittungsbücher bestätigen die Richtigkeit.

Der Mann begann das neue Jahr genau so traurig, in ebenso betriübler Weise, wie er das alte endete. Er spar-

nisse konnte er sich nicht machen, ver- dienen thut er nichts. Was nun?

Die Ausnutzung der Naturkräfte.

Die Sonne ist der Grund und Ursprung aller auf der Erde nutzbar zu machenden Kräfte. In den ältesten Epochen des Erdendaseins, welche um Millionen von Jahrhunderten hinter unserer Zeit liegen, riesen ihre erwärmenden und belebenden Strahlen das Wachstum der Pflanzen hervor, welche ihre Ueberreste zurückließen in unermeßlichen Kohlenflöhen, die schon seit Jahrhunderten aus dem Schooße der Erde emporgebracht und zur Wärmeerzeugung und Kraftzerzeugung auf künstlichen Wegen von dem Menschengeschlecht verbraucht werden. Dieselben Sonnenstrahlen bewirken auch jetzt noch das Wachstum unserer Wälder und unserer Nährpflanzen und erhalten überhaupt die ganze auf der Erdoberfläche gedehende organische Welt, sie schaffen die Wasserläufe, indem sie das flüssige Element in Gasform emporheben und so die Feuchtigkeit der Atmosphäre herbeiführen, die dann gelegentlich als Regen und Schnee wieder niederfällt und von den Höhen in die Tiefen niederfließt. Die Sonnenstrahlen erzeugen durch Temperaturveränderungen der Luft die Winde; kurz, alles Leben, alle Bewegung auf der Erde haben wir den Sonnenstrahlen zu danken, die von der Erdatmosphäre aufgesammelt und in Wärme umgewandelt werden.

Die Kohlen und das Öl, theilweise selbst auch brennbare Gase, die in den Eingeweiden der Erde angehäuft sich befinden und das Wasser, das sich in den Vertiefungen der Erdoberfläche angeammelt hat, sind als große Kraftvorräthe zu betrachten. Der Wind, die Wasserläufe und die Strömungen der Meere sind Zwischenformen des Kraftvorrathes der Erde, welche sofort zu nützlichen Zwecken sich verwenden lassen. Die Nahrungsmittel sind die kraftpendenden Wärmeerzeuger für die lebenden Wesen, welche die Kraftleistungen dieser Wesen ermöglichen. Alles das sind natürliche Kraftquellen, während das Schießpulver, das Steinkohlengas, die Preßluft, der Dampf künstlich erzeugte Kraftquellen sind, welche der menschliche Verstand sich zur Benutzung zurecht macht.

Schon der Erfinder der Dampfmaschine, James Watt, hat darauf hingewiesen, daß in der Dampfmaschine im Grunde genommen die vorweltliche Sonnenwärme, welche im Wachstum einer untergegangenen Pflanzenwelt als Kohlenstoff fixirt worden ist, als Erlebkraft der Dampfmaschine angesehen werden muß.

Als ursprünglich wirksame Ursache aller Veränderungen gilt die Kraft, die sich durch die Bewältigung eines Widerstandes mit mehr oder minderer Heftigkeit als Arbeitsstärke äußert. Kraft ist aber gleichbedeutend mit einem irgendwo vorhandenen, durch frühere Arbeitsleistungen irgend welcher Art erzeugten und in einer unorganischen oder in einer als lebendes Wesen organisierten Masse aufgesammelten Arbeitsvermögen. Dieses Arbeitsvermögen bezeichnet man auch als Energie.

Wenn wir einen Berg oder eine Treppe hinaufsteigen, so müssen wir Kraft aufwenden, also Arbeit leisten, um die Schwerkraft der Erde zu überwinden. Wenn eine Maschine oder ein Eisenbahnzug und dergleichen in Bewegung gesetzt werden soll, so kommt die Reibung der aufeinander gleitenden Flächen als Gegenarbeit der angestrebten Arbeitsleistung in den Weg. Sobald als irgend eine Bewegung ausgeführt werden soll, tritt eine Kraft in das Spiel, und zur Herbeiführung jeder Bewegung bedarf es einer Arbeitsleistung, die als ein Bruchtheil irgend einer aufgesammelten Arbeitsstärke vorläufig sich geltend macht, bis durch die eine längere oder kürzere Zeitdauer hindurch wirksame Kraftäußerung der vorhandene Arbeitsvorrath aufgezehrt werden wird. Wenn derselbe nicht durch Zuführung von Arbeitsleistungsvermögen oder Energie aufrecht erhalten wird. So muß dem Ofen eines Dampfessels fort und fort Brennstoff zugeführt werden, wenn die Dampfmaschine fortarbeiten soll. Bei den lebenden Wesen genügt aber nicht die bloße Zuführung von Nahrungsmitteln, die hier den Brennstoff vertreten, sondern es sind auch zur Erholung des ermüdeten Organismus Ruhepausen nöthig, um einen neuen Arbeitsvorrath aufzusammeln.

Wir nehmen an, wir hätten irgend eine Energiequelle, etwa eine Dampfmaschine oder ein Wasserrad zur Verfügung. Wenn nun damit eine Arbeit geleistet werden soll, so ist auch eine Uebertragung der Kraft auf irgend eine zweckmäßig eingerichtete Arbeitsvorrichtung nöthig, so etwa zum Betriebe einer Mühle, einer Spinnerei oder dergleichen. In herkömmlicher Weise werden dazu Bahnräder, Riemen oder auch Seile benutzt, je nachdem das eine oder andere dieser Uebertragungsmittel als zweckmäßig

erscheint. Bei Anwendung dieser Uebertragungsmittel ist aber die Weite der Kraftübertragung, das ist die Mannabermündung, eine sehr beschränkte. Um größere Entfernungen zu überwinden, hat man daher Abtheilungen für Druckwasser, Druckluft und Dampf benützt. Und das brennbare Gas bietet ein vorzügliches Kraftübertragungsmittel nicht allein zur Licht- und Wärmeerzeugung, was ebenfalls Arbeitsleistungen sind, sondern auch zum Maschinenbetriebe.

Das künstlich erzeugte Druckwasser eignet sich besonders zum Betriebe langsam gehender und periodisch arbeitender Maschinen, wie Hebezeugen und Krähnen, und es hat dasselbe auch in dieser Beziehung schon ausgedehnte Verwendung gefunden. Neuerdings hat die Anwendung von Druckluft, viel von sich reden gemacht. In der That bietet dieselbe ein zweckmäßiges Betriebsmittel für den Berg- und Tunnelbau, um die Gesteinshörmaschinen damit in Bewegung zu setzen und gleichzeitig den dabei beschäftigten Menschen frische Athmungsluft zuzuführen. Aber auch für den städtischen Industriebetrieb ist die Druckluft verwendet worden und man hat dieselbe für diesen Zweck als das beste Betriebsmittel viel angepriesen. Es tritt dabei jedoch besonders das Bedenken entgegen, daß es äußerst schwierig ist, die langen Rohrleitungen, durch welche die Druckluft nach den einzelnen auf größeren Flächen vertheilten Arbeitsorten geleitet werden muß, genügend dicht zu halten. Außerdem geht bei der Compression der Luft mittelst Kolbenmaschinen viel Arbeit verloren, indem die Luft bei der Zusammenpressung sich bedeutend erwärmt; diese Wärme ist aber verlorengehendes Arbeitsvermögen, welches an den Arbeitsorten wiederum durch künstliche Erwärmung mittelst Brennstoffverbrauches der Luft zugeführt werden muß, wenn sie ihren Dienst in zweckmäßiger Weise leisten soll.

Als vorzüglichstes Mittel der Arbeitsübertragung auf die denkbar weitesten Strecken hat die Elektrizität zu gelten, diese geheimnißvollste aller Naturkräfte, die am schwierigsten und schnellsten zu allen Diensten verwendbar ist. Somit ist die elektrische Maschine, die sogenannte Dynamo-maschine an die Spitze der Mittel getreten, welche die moderne Menschheit sich zur Erfüllung der Arbeitszwecke dienstbar gemacht hat.

Hierbei ist jedoch nicht außer Acht zu lassen, daß zur Erzeugung der elektrischen Kraftwirkung noch andere Arbeitsmittel nöthig sind. Insbesondere dient dazu die Kohle und das Wasser. Mit der Kohle erzeugt man Dampf oder Gas zum Betriebe mechanisch arbeitender Maschinen, welche die zur Ausführung des physikalischen Prozesses der Elektrifizierung dienenden Dynamomaschinen in Bewegung setzen. Diese Maschinen liefern alsdann den elektrischen Strom, der sich trotz seines gewaltigen Arbeitsleistungsvermögens durch verhältnißmäßig sehr dünne Drähte blüßschnell weilenweit fortpflanzt und zu den mannigfaltigsten Zwecken verwenden läßt. In der Hauptsache wird der elektrische Strom bekanntlich zur Erzeugung von Licht und mechanischer Arbeit benützt. In letzterem Falle wird der elektrische Strom wiederum einer Dynamomaschine zugeführt, die nun als Elektromotor dient, indem sich der Elektrizitätsstrom in mechanische Drehkraft umwandelt, wobei Arbeitsleistungen von Hunderten von Pferdekraften übertragen werden können, die sich dann bis zu kleinen Bruchtheilen einer Pferdekraft in zweckmäßigster Weise zu allerlei Arbeitsleistungen verwenden lassen.

Es ist so zum Beispiel möglich, in einer großen Fabrik jede Arbeitsmaschine mit ihrem Elektromotor zu versehen und so jede Maschine unabhängig von den übrigen zu betreiben. Alle den Raum beengenden und für das beschränkte Personal leicht gefährlich werdenden Uebertragungsmittel, insbesondere die langen Dreibriemen und mit ihnen der bezügliche Kraftverlust kommen dann in Wegfall. Der Betrieb jeder einzelnen Maschine kostet bei Anwendung der elektrischen Einzelmotoren immer nur die für den Arbeitszweck nöthige Kraft, indem die übertragenden Mechanismen, wie sie in der Form der langen Wellenleitungen und Dreibriemen bisher üblich gewesen sind, in Wegfall kommen. Mit Rücksicht auf die damit verbundenen großen ökonomischen Vortheile findet die elektrische Kraftübertragung immer mehr Eingang im industriellen Betriebe. Unzweifelhaft wird diese Art der Ausnutzung der Naturkraft eine für das Kulturleben der Menschheit höchwichtige Bedeutung erhalten, indem es dadurch ermöglicht wird, Wasser- und Windkraft an passenden geeigneten Orten aufzusammeln und den weitenweit davon entfernten Industriestätten zuzuführen, um hier die potentenartige Energie des elektrischen Stromes für alle wünschenswerthen Arbeitsleistungen nutzbar zu machen.

Hauptächlich in Amerika schreitet man in dieser Beziehung rasch vorwärts. Ganz

neuerdings ist in Kalifornien eine elektrische Kraftübertragungsanlage mit der bisher im praktischen Betriebe noch bei Weitem nicht in Anwendung gebrachten Spannung von 10,000 Volt zur Ausführung gelangt. Bei Anwendung eines so hohen elektrischen Druckes ist es erachtlicht worden, 160 Pferdekraft auf 45 Kilometer Entfernung durch einen 8,6 Millimeter dicken Kupferdraht aufzunehmen zu lassen, um am Arbeitsorte etwa 60 Pferdekraft abzugeben. Die ursprüngliche Vertriebskraft wird von einem Wasserrade geliefert, welches eine große Wechselstrommaschine antreibt, die ihren Strom in die Drahtleitung abgibt. Hoffen wir, daß auch bei uns die Elektrizität zur Förderung der industriellen Unternehmungen immer ausgebreiteter Verwendung findet; denn es ist diese Naturkraft dazu berufen, der Menschheit die größten Dienste zu leisten.

Technisches.

Bronzefarben-Fabrikation.

Die Bronzefarben-Fabrikation, früher „Schabireiberei“ genannt, gibt das erste Lebenszeichen erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts. In der Väterrechnung der Münzberger Feingoldschlägerzunft für das Jahr 1719 findet sich ein Betrag von 30 Kreuzern als Prämie für einen Polknecht verzeichnet, weil er „geriebene Metall“ als Schmugglerwaare an der Münzberger Zollgrenze aufgefangen hatte. Damals waren die technischen Manipulationen dieses Gewerbes durchaus einfach und deswegen sehr leicht zu erlernen; sie bestanden nur in dem Verreiben der feinen Abfälle der Metallschläger in einer Handmühle, wozu Siebung des Metallprodukts zum Zwecke der Sortirung der verschiedenen Feinheiten hinzukam. Später brachte ein Fabrikant von Goldpapier, Martin Holzinger, es endlich dahin, durch gezieltes Erhitzen dem Bronzepulver mehrere Farben zu ertheilen.

So blieb es einige Zeit, bis 1781 der Metallschläger Konrad Widel in Fürtch in Verbindung mit dem Franzosen Couvier auch ein goldähnliches Bronzepulver herstellte. Gleichwohl war dieses Fabrikat noch wenig gesucht, und erst nachdem es den Vermählungen, besonders der Fürtcher Fabrikanten gelungen war, die Bronze in allen Farben mit Ausnahme der hellblauen herzustellen, kamen die Bronzepulver auf dem Markt in Aufnahme; die Produkte verbreiteten sich rasch über alle die Länder, welche bereits Blattmetall verbrauchten, vornehmlich England, Frankreich und Nordamerika. Die Periode des ersten wirtschaftlichen Aufschwunges dieser Industrie fällt mit den günstigen Umwälzungen der Papeten- und Wollwäcker-Industrie jener Länder zusammen; sie lag also innerhalb der Jahre 1835-1840.

Diesen Jahren nachhaften Aufschwunges folgten lange Zeiten gedrückter Thätigkeit, bis ein mächtiger technischer Fortschritt, die glückliche Gründung des Bronzefabrikanten J. Brandeis in Fürtch, diese Industrie von neuem aufstellte und sie zu ganz außerordentlichem, nie geahntem Erfolge und Gedeihen führte. Dem Erfinder wurde am 16. Oktober 1850 ein Privilegium zur Ausübung der Erfindung für das Königreich Bayern zuerkannt. Mit selbstbewusster Sprache legte derselbe in der sachgemäßen Preße seiner Zeit dar, daß seine Neuerung, Bronze glanzvoller und mehr dem echten Golde ähnlich herzustellen, als es bisher je Jemand gelungen, auf folgenden Momenten beruhe: „Nach dem bisherigen langsamem, nicht fabrikmäßigen Verfahren ist der Schabir — die Abfallblätter der Handmetallschläger — erst zu mahlen, dann zu reiben, 3-4 Tage zu waschen, durch Siebe zu treiben, zu schütteln, zu sortiren und wieder zu trocknen und dann erst zur Vermehrung des Glanzes mit Fett zu überziehen. Ich dagegen verzeihe sofort mein Ausgangsmaterial mit Öl oder irgend einer fettigen Materie, wodurch alle obengenannten arbeitsvollen Prozesse wegfallen. Anstatt des bisherigen, oft nicht in gehörigen Mengen zu habenden Schabirs nehme ich rohes Kupfer, schmelze dasselbe mit Zusatz von Zink zu verschiedenen Kompositionen und schlage es zwischen Häutchen dünn, wozu ich mich eines mit einer Dampfmaschine bewegten einfachen Hammers bediene. Ist das Metall so dünn, daß ein Pfund dasselben ungefähr 700 Quadratfuß bedecken kann, so kommt es in ein Eisenblech mit Stragbüste, mit 10 Maschinen auf den Roll: Olivenöl oder heißes Fett fließt aus einem über dem Sieb angebrachten Hahne; die zerstückende fettige Materie wird mit dem Metall durch die im Sieb laufende Stragbüste gehörig vermengt und die Metallblättchen zu kleinen Stücken zerissen und durch das Sieb getrieben; alsdann gelangt das Metall in die Reibmaschine, welche ebenso wie das Sieb und Stragbüste und Hammerwerk durch Dampfkraft bewegt ist. Weber die Reibmaschine, noch das Schlagwerk ist von einer besonderen eigenthümlichen Konstruktion. Das Öl verhindert, daß durch zu feines Reiben die Bronze unfeinbar werde;

ich reibe, um grobe Sorten zu erzeugen, 1 1/2 Stunden, für bessere 2 1/4, mittelfeine 3, ganz feine 4 Stunden. Allenfalls überflüssiges Öl wird durch starken Druck entfernt und zwar von kochendem Wasser.“ Das sinnreiche Brandeis'sche Arbeitssystem hat im Laufe der letzten Jahrzehnte naturgemäß eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Die gegenwärtige, wohl kaum noch weiter zu vervollkommende Produktion der Bronzefarben geschieht in folgender Weise:

Das Zinnmetall, bekanntlich unregelmäßig gefornnte dünne Messingblätter von brillantem Metallglanz, wird aus dem Hammerwerk kommend in der Staupfabrikation der Bronzefabrik zu kleinen Abschnitten gerissen oder geschnitten und diese in hermetisch schließende gußeiserne Kästen gebracht, und in diesen durch Niederfallen vertikaler Eisenstämpfe zerfallen und zu Metallbrümen zerkaut. Die Stempel dieser „Stämpfe“ oder Hochwerke sind ganz von Eisen, die Hochträge sind metallene Schalen oder, wie bemerkt, Kästen. Das Auf- und Niedergehen der Stämpfe wird durch metallene Hebebaumen bewirkt; da aber gleichzeitig mit der auf- und niedergehenden Bewegung der Stämpfe eine spiralförmige Drehung derselben verbunden wird, so sind oben auf den Stämpfen horizontale Getriebe angebracht, welche durch eine liegende Welle mit Schrauben ohne Ende in Bewegung gesetzt werden. Die liegende Welle empfängt durch Riemen und Riemenröhren ihre Bewegung vom Motor. Die grobzermahten Metallbrüme werden sodann in drei verschleierartig, stets verfeinernd arbeitende Stämpfen gebracht, um allmählich in feinen Metallstaub verwandelt zu werden. Das Metallpulver wird sodann in Steigmühlen gebracht. Dies sind geschlossene, sehr rasch rotirende Blechzylinder, in welchen durch eine einseitige Bewegung ein Aufwirbeln der Bronze bewirkt wird. In den verschiedenen Höhenlagen des bewegten Zylinders befinden sich kleine Behälter, in welche sich der Bronzestaub langsam je nach seiner Schwere, die ihm nach seiner Feinheit innewohnt, niederfällt, ein ebenso einfacher wie starrer Sortir-Apparat.

Die weniger feinen Bronzen gelangen von den Steigmühlen direkt in die sogenannten Polkmühlen, das sind Kästen von zylindrischer Form, in welchen gleichfalls rotirende Wälzen und zerfläbende Bronzepulver an die gerippten Blechwandungen reiben und es dabei mit herrlicher Metallpolitur versehen. An die Mehrzahl der Bronzen werden bekanntlich große Ansprüche bezüglich der Feinheit des Pulvers gestellt. Die übergroße Masse der von Fürtch nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgeführten Bronzen gehört in diese Kategorie — für diese Bronzen ist noch eine weitere Reibezeit und kniferaubender arbeitsreicher Prozeduren nothwendig. Das Bronzeprodukt, welches sodann die Steigmühlen verlassen hat, wird mit Gummiarabikum-Lösung gemengt und in die Reibmaschine gebracht, wo in bestimmtem System schwere Granitwägen unter kräftigem Drucke über die geknetete Masse hinweggleiten und dabei langsam, aber sicher das Bronzepulver verfeinern.

Nach vielfältiger Verreibung bringt man die mit schaumigem Gummi gemengte Bronze aus der Maschine heraus in große Blechschüsseln, gießt beträchtliche Mengen reinen Wassers auf und verrihrt intensiv die Flüssigkeit. Hierauf überläßt man die Schüsseln mehrstündiger Ruhe, während welcher sich die feine Bronze langsam abscheidet. Ist dieser Vorgang beendet, so läßt man das Gummi und alle Verunreinigungen der Bronze enthaltende Wasser vorsichtig und sorgfältig abfließen, streicht die einzelnen Lagen der abgesetzten Bronze, welche verschiedene Feinheit besitzen, nacheinander ab und bringt dieselben gesondert auf Trockenöfen, geheizte Kupferkästen, wo sie rasch und völlig getrocknet werden.

Ein weiterer Arbeitsvorgang hat die Färbung der Bronze zum Zweck, welche nach zwei außerordentlich verschiedenen Methoden bewerkstelligt wird. Die sogenannte natürliche Färbung erfolgt durch die Erzeugung von Anlauffarben, die in einer theilweisen Oxydation der Oberflache der einzelnen Metalltheilchen bestehen. Dieselben werden erzeugt, indem man das Bronzepulver in offenen eisernen Kesseln unter Zugabe von etwas Öl und Essig erhitzt. Die Verschiedenheit der erlangten Farbe wird durch die Höhe der angewandten Temperatur bedingt. Da dieser Uebergang von einer Farbe zur anderen ein Ueberaus rascher ist, so ist eine außerordentliche Übung und Erfahrung des Arbeiters nöthig, um stets die gewünschte richtige Färbung herbeizuführen. Die Farben, welche ohne Wärme, nur durch Legirungen erzeugt werden, sind: Rothgold, Weißgold, Reichbleichgold, Reichgold, Reichgrüngold, Grüngold und Naturkupfer. Durch die geschickte sogenannte natürliche Färbung werden 40-50 Farbensummen erreicht, besonders Citron in verschiedenen Abstufungen, Hochgelb, Orange, Braun, Feuerfarbe,

Stamin, Karmosin, Violett, Blau, Rosa, Grün, Blaugrün, Blau. Die zweite Art der Färbung ist die auf künstlichem Wege bewirkte, sie ist die verhältnismäßig einfachere und erfolgt durch Zugabe von Anilinfarben. Die so gefärbten Bronzen werden gewöhnlich als Patentbronzen bezeichnet.

Es erbringt noch, die Erzeugung der Silberbronzen, welche auch Neusilberkomposition genannt werden, zu betrachten. Die Herstellung derselben ist eine wesentlich andere als die der Gold- oder Kupferbronzen. Hier ist Zinn das Rohmaterial; dasselbe wird geschmolzen, zu Vorren gegossen und zu dünnen, außerordentlich langen Bändern gewalzt. Diese Bänder werden in kleine Quadrate geschnitten und in Goldschlägerformen von den Goldschläger- und Zinnschläger ganz dünn zu Schablin geschlagen. Die Herstellung des Schablin ist eine außerordentlich langsame; ein Arbeiter schlägt in einer Woche nur ungefähr 15 Zollpfund, und wenn man bedenkt, daß hierzu noch die Hilfe einer Einlegerin notwendig ist, und daß sich überdies die theuren Schlägerformen sehr rasch abnutzen, so erhellt daraus, daß der Werth der Silberbronzen, zum größten Theil aus Zinnen und Zugaben für Werkzeug usw. bestehend, ein höherer ist und sein muß, als der der Goldbronzen. Der Silber-schablin kommt nun behufs Verarbeitung zu Bronze in die Schablinmühle und von da aus in die Silbermühle, in welcher derselbe ganz fein pulverisiert wird. Das Sortiren der verschiedenen Feinheiten geschieht ähnlich, wie das der gelben Bronzen mittelst Stiegmühlen, in welchen in verschiedenen Höhenlagen Weder angebracht sind zur Aufnahme der sich absehbenden Bronze. Einzelne Arten von Silberbronze, wie Silberkomposition, werden gerieben; das Verfahren ist dasselbe wie bei Gold.

Die Anfertigung der Aluminium-, der echten Silber- und Goldbronzen geht auf die gleiche Art und Weise wie die des unechten Silbers vor sich; es muß zuerst aus dem Metalle Schablin erzeugt werden, und aus diesem werden dann die Bronzen hergestellt.

Unter der Bezeichnung Goldschlägerei werden diejenigen Arbeiten zusammengefaßt, welche zum Zwecke haben, Gold, Silber, Aluminium und unechte Metalllegierungen, wie Kupfer und Zinn, sowie Zinn in dünne Blättchen zu verwandeln. Das Goldschlägerat zur Herstellung von Blattmetall — so werden die unechten Legierungen aus Kupfer und Zinn, dann aus Zinn genannt — wurde schon bei der Silberung des Metallhammerwerks als Metallot angeführt. Ähnlich wie die Metallote müssen auch echte Gold-, echte Silber- und Aluminium-Lote angefertigt werden. Diese Lote werden in kleine viereckige Stücke geschnitten und diese in Formen, d. h. Goldschlägerkäntchen, welche einzig und allein vom Blindarm des Kindes gewonnen werden und in Folge ihrer eigenartigen Zubereitung für den Gebrauch sehr theuer zu stehen kommen, gebracht.

Man schneidet diese Häutchen in Blätter von 100—150 Millimeter im Quadrat, schichtet deren eine gewisse Zahl mit Metallblättchen, umgibt das Ganze mit einem Pergamentband und bearbeitet es, nun Form genannt, mit dem Hammer, bis das Metall die Größe der Form erreicht hat. Die fertige Waare legt man in kleine Wädelchen aus Seidenpapier und bringt sie, in Bücher gebunden, in den Handel. Von Blattmetall werden in neuerer Zeit auch Imitationen von echtem Gold gemacht, das sogenannte Kompositionsmetall, welche vorzugsweise von Vergoldern, Buchbindern und auch in der Buch- und Steindruckerei zu Verwendungen usw. Verwendung findet, während das rothe Blattmetall in großen Massen nach außer-europäischen Ländern exportirt wird. Die Abfälle von der Bereitung des Blattgoldes, des Silbers und des Aluminiums, der Schablin, werden zu den echten Gold-, Silber- und Aluminium-Bronzen verwendet; die Abfälle des Blattmetalls zu den immer noch außerordentlich schönen, echten Schablin-Bronzen.

Die Goldschlägerei ist eine Handindustrie, welche nicht allein sehr mühselig und langsam vor sich geht, sondern auch sehr anstrengend ist. Ein Arbeiter steht von Früh bis Abends vor einem Stein (Amboss) und arbeitet unaufhörlich mit dem Hammer, der ein Gewicht von 6—7 Kilogramm hat und mit der Hand geführt wird, auf eine Form. In einer Woche schlägt derselbe durchschnittlich 28 Formen zu je 1000 Blatt gewöhnlichen Blattmetalls. Wenn man noch die Formens-abhängigkeit, die vielen Hülfeleistungen und Materialien, welche während der Arbeit notwendig sind, in Betracht zieht, so folgt daraus, daß die Preise im Verhältnis zum Werth des Rohmaterials hohe sein müssen, denn der Werth der Waare besteht zum größten Theil aus Arbeitslohn.

Aufruf an die Arbeiter Deutschlands!

Daß wir Münchener Formier in unseren Bestrebungen gegen die Absichten des In-

dustrieverbandes auf Einführung der Affordarbeit in ihren Bezirken auf heftigen Widerstand stoßen würden, war vorauszu-sehen, daß aber von Seite des Industrie-vereins mit solcher Kraftanstrengung gearbeitet wird, wie es sich nach verschiedenen Nachrichten hin fühlbar macht, liefert uns den Beweis, daß man in erster Linie bestrebt ist, in uns die beiderseitige Organi-sation zur Niederlage zu bringen. Arbeiter! Berufscollegen! Schon nun jeder betrachten wir die Affordarbeit als Vordarbeit. Des-halb sind wir der Ueberzeugung, daß wir die Sympathien aller ihres Zieles und Strebens wohl bewußten Arbeiter auf uns vereinigen, denn die im Formergewerbe Beschäftigten haben schon im Tageslohn ein bedauerens-werthes Dasein zu führen. Vom Beginn bis zum Schluß der Arbeit hat man den von dem zu verarbeitenden Material ausgehenden Staub und Dunst einzuathmen; dazu kommen noch die schweren Leistungen, die eine Anstrengung aller Kräfte bis auf's Äußerste erfordern, denn nicht alle Werk-stätten sind mit den erforderlichen Einrich-tungen versehen, die in der Gründung dieses ohnehin schon schweren Berufes einige Er-leichterung gewähren. Das es hieran in den Bezirken sehr mangelt, das beweisen die häufig vorkommenden Unfälle — oder sind solche etwa nur auf den Beschäftig-ten der Arbeiter zurückzuführen, wie die Herren immer zu sagen pflegen? Die angeführten Zustände sehen den Arbeiter einer Masse von Krankheitsstoffen aus, die Fruchtbarkeit des Formierens und anderer Kräfte — was aber keineswegs zu verhalten ist — kann ihr Vordlächtes, um die Arbeiter im höchsten Mannesalter dahin zu raffen. — Man will man uns des Affordsystems aufhängen, welches den Zweck hat, die Löhne zu erniedrigen — nicht zu erhöhen, was ja sehr notwendig wäre, denn in Anbetracht der schweren Leistungen und der hohen Ver-antwortlichkeit waren sie schon niedrig genug und die Bezeichnung „Hungerlöhne“ war am Platze. Aus allen diesen Gründen müßten wir schon aus moralischen und humanitären Rücksichten gegen das geplante Affordsystem Stellung nehmen, was wir auch sofort bei Proklamirung desselben thaten. Da sich die unersetzlich angebotenen Unterhandlungen als erfolglos erwiesen, traten nun am 15. Januar ca. 100 Formier in den Aus-stand, von denen 57 Bekehrthe die Er-klärung von 185 Kindern gab. Da uns die früher gemachten Erfahrungen die Wirkungen des Affordsystems kennen gelernt haben, so wären wir jetzt bei Annahme desselben nicht mehr im Stande, ein menschenwürdiges Dasein zu führen; dieses System bringt un-willkürlich eine längere Arbeitszeit mit sich, welche die körperlichen und geistigen Kräfte verat schwächt, daß wir zu Bojoten ge-stempelt würden. Die angeführte Thätig-keit in unserer Branche würde uns voll-ständig von der Außenwelt abschließen und wir könnten nicht einmal mehr unser geistiges Bedürfnis soweit befriedigen, wie wir es als Menschen nötig hätten. Und dies muß sich vollziehen, denn die Herren Industriellen tragen ja nicht die Absicht, besser zu be-zahlen, sondern sie wollen billiger produ-zieren, und dazu muß man geistige Werk-zeuge haben, zu deren Beschaffung das Afford-system das Mittel wäre, denn nach den Klagen der Herrn Director Kieppel muß er den Afford in Nürnberg haben, um mit den rheinischen und west-fälischen Organisationskonferenzen zu können. Wir legen uns, daß dies eine Un-möglichkeit ist schon aus dem Grunde, weil die vorzigen Industriellen direkt an der Quelle der Rohprodukte sitzen; bedenken wir ferner, wie die Verhältnisse der vor-zigen Industriearbeiter gelagert sind, und unter welcher qualvollen Umständen sie dahin vegetiren, so müssen wir uns fragen: Sollen wir auch hier solche Zustände heraufbe-schwören? Wie und nimmermehr! Die Mün-berger Arbeiterschaft hat sich ihre Rechte unter bitteren Opfern erkämpfen müssen und will dieselben auch bis auf's Äußerste vertheidigen. Darum traten wir mit allem Nachdruck in den Lohnkampf ein, überzeugt davon, daß hinter uns die festgeschlossene, von Solidaritätsgesinnung durchdrungene Ar-beiterschaft Deutschlands steht, die uns hilf-reich zur Seite stehen und uns den Kampf zu erleichtern suchen wird. — Berufscollegen! Arbeiter! Laßt Euch die Klagen des Vorstandes des hiesigen Industrievereins zur Kenntnis dienen, denn hat man erst einmal die Formier als stärkste Arbeitergruppe ver-nichtet, so wird es ein Leichtes sein, auch die übrigen in den Sand zu strecken. Wir sind der Ueberzeugung geworden, daß dieser Fehlschlag nicht allein auf unsere Vernich-tung gerichtet ist — wir wissen, daß die Proponenten des Großkapitalismus in der Jagd nach Geld auch den Bruder nicht verschont — und so wird es so weit kommen, daß die dem Herrn Director Kieppel als Vorstand des Industrievereins unerschrocken Klein-produzenten durch seine Machtvollkommenheit als Fabrikanten von der Bildfläche ver-tilgt werden. Darum, Arbeiter Deutsch-

lands, kommt uns mit allen Mitteln zu Hilfe und macht die Hoffnungen dieses Mannes, die er speziell auf Nürnberg laut, zu Schanden!

Alle arbeitersfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Alle Zuschriften sind zu richten an die Adresse: Kahlhaus zum „Weißen Mann“ in Würzburg-Nürnberg.

Die Streik-Kommission.

Korrespondenzen. Selbigeier und Gürtler.

Hamburg. In der Mitglieder-versammlung der Sektion der Selbigeier u. vom 3. Januar begrüßte der neugewählte Bevoll-mächtigte mit einem „Prosit Neujahr“ die Anwesenden und ersuchte die Mitglieder, stets recht zahlreich zu erscheinen, er erblicke hierin die beste Unternehmung seines Amtes. Gleich-zeitig machte er darauf aufmerksam, daß die-jenigen Mitglieder, welche die üblichen Viertel-jahresmarken und die Delegirtenmarken à 10 u. s. w. noch nicht ge-ht haben, dies endlich thun sollen. Der Kassirer verliest hierauf die Abrechnung, welche für richtig befunden und einstimmig genehmigt wurde. Das Gleiche geschah bei der Abrechnung der Bibliothek, stolze Jahn wurde als Bibliothekar ein-stimmig wiedergewählt. Der Verwalter der vom Gewerkschaftsrath beprägt in seinen interessanten Ausführungen besonders den Streit der Kaffeelerern bei der Firma Schwarz & Wiemann, welcher leider nur einen Tag gedauert hat; er wäre gemäß besser angefallen, wenn die Arbeiterinnen organi-sirt gewesen wären. Die Kollegen Saulz und Witters wurden als Delegirte gewählt. Ueber den Bericht der Kommission betr. Ent-schädigung des Vorstandes entspann sich eine längere Debatte. Schließlich wurde beschlos-sen, diesen Punkt auf die nächste Tagesord-nung zu setzen.

Metall-Arbeiter.

Chemnitz. Am 18. Januar fand im Saal des „Schützenhauses“ die Generalver-sammlung der Einzelmitglieder des D. M. V. statt. Die Vertrauensleute, H. Buchsweid und E. Niemann entwarfen ein Bild unserer heutigen Metallarbeiterbewegung; wenn im Jahre 1891 die Zahl der Einzelmitglieder eine kleine (58) war, so können wir heute konstatiren, daß unsere Arbeit vergeb-liche gewesen, da die Zahl der Mitglieder bis auf 900 gestiegen ist. Trotzdem wurde immer wieder den Mitgliedern warm ans Herz ge-legt, fleißig zu agitiren und neue Mitglieder anzuwerben. Ferner theilte der Vertrauens-mann noch mit, daß die Vororte von Chem-nitz: Gildersdorf, Gablonz und Kappel eigene Vertrauensmänner haben. Von stell. Buch-sweid wurde hierauf die Abrechnung be-kannt gegeben, die von der Divisionskommis-sion als richtig anerkannt wurde, worauf Entlassung der Vertrauensleute erfolgte. Die Kollegen H. Buchsweid und E. Niemann wurden wieder als Vertrauensleute gewählt, beide nahmen die Wahl dankend an. Stell. Karl Niemann forderte Jedem nochmals auf, unablässig für seine Gewerkschaft einzutreten und schloß dann die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den D. M. V.

Neudorf. Am 6. Januar fand die erste diesjährige Mitglieder-versammlung der Verwaltungsgemeinschaft Neudorf statt. Nachdem der erste Punkt der Tagesordnung erledigt war, führte der Bevollmächtigte Folgendes aus: Es fanden im Jahre 1893 28 ordent-liche Mitglieder-versammlungen statt, in wel-chen 13 Vorträge gehalten wurden. Außer-dem fanden 3 außerordentliche Versammlungen im Lokale des Herrn Schwarz statt. Im Interesse der Organisation fanden ferner 5 öffentliche Metallarbeiter-versammlungen statt. Im Anfang des Jahres, am 4. Febr., wurde eine Agitationskommission gewählt. Derselben wurden laut Beschluß auch die Vorarbeiten für den Arbeitsnachweis über-trafen. Im Allgemeinen wurde für den Verband erfolgreich agitirt, es wurde die Verwaltungsgemeinschaft Neudorf in's Leben gerufen, in Eberndorf fand eine öffentliche Ver-sammlung statt. Die Gründung einer Ver-waltungsgemeinschaft wurde dadurch vereitelt, daß die maßgebenden Personen von ihren Arbeitgebern gemäßregelt wurden. In einer der obengenannten öffentlichen-versammlungen, welche in Eberndorf bei der Wwe. Buch-hausen stattfand, wurde der Beschluß gefaßt, für Eberndorf eine besondere Verwaltungsgemein-schaft zu gründen. Dieser Beschluß wurde ausge-führt und dem Verbands dadurch neue Kräfte zugeführt. Am 23. und 24. September wurde ein von der Agitationskommission ab-gefaßtes Flugblatt öffentlich verbreitet; im letzten Monat wurde die Agitation auf die Vororte Neudorf und Gilden verlegt und zwar mit dem Erfolg, daß am 21. Januar d. J. eine Verwaltungsgemeinschaft in Gilden für Neudorf und Gilden zu Stande kommen wird. Der Verlauf der ordentlichen sowohl wie der außerordentlichen Mitglieder-versammlungen ist als ein guter zu bezeichnen, die Verhand-lungen wurden sachlich und im Interesse der

Organisation geführt. Am 18. August fand ein Ausflug nach Seitzwitz statt, hierzu waren die Kollegen der umliegenden Verwaltungsgemeinschaften eingeladen. Derselben gaben der Ein-ladung Folge und verließ der Ausflug in schönster, alle befrriedigender Weise. Durch einige Beschwerden hervorgerufen, wurde eine Verbergskommission gewählt, welche aber, nachdem das Gewerkschaftsrath die Sache wieder energisch aufnahm, aufgelöst wurde. Erwähnt sei noch, daß im Anfang des Jah-res von Kollegen H. Kahlhaus ein Kurzus über Karl Marx' ökonomische Lehren auf Beschluß der Verwaltungsgemeinschaft eingeleitet, jedoch durch den schlechten Besuch seitens der Kollegen und die inzwischen eingetretene Wahlkampagne für den Reichstag nicht zu Ende geführt wurde. Die am 3. Dezember vor. J. vorge-nommene Neuwahl der Ortsverwaltung ergab als Resultat: W. Goltzhusen, 1., Th. Stolz, 2. Bevollmächtigter, B. Henseler, 1., W. Wermel, 2. Kassirer, E. Christian, S. Seeligmann und G. Spiegel, Revisoren. — In der darauf folgenden Versammlung nah-men die Kollegen Stellung zu den bevor-stehenden Erswahlen für das Gewerbe-gericht und wurden W. Grotz und B. Meyer als Kandidaten in Vorschlag gebracht. Der Bevollmächtigte schloß mit den Worten: Wenn wir auch einige Erfolge zu verzeich-nen haben, so dürfen wir uns damit nicht zufrieden geben, sondern Jeder hat mit allen seinen Kräften dafür zu sorgen, daß wir nicht nur unsere Position angesichts der Krisen vertheidigen, sondern recht bald dahin ge-langen, daß wir der großen Zahl von Metall-arbeitern hier am Orte gemäß auch voll und ganz entsprechen. Zum 3. Punkt berichtigte der Kassirer Henseler. Der Kassenbericht für das Jahr 1893 ist folgender: die Einnahme betrug: Beitragsgeld 79,20, Wochenbeiträge 1765,45, Ertragssteuer 1,50, Delegirtensteuer (alte und neue) 141, Reservefond 60,45, sonstige Einnahmen 68,94, Sa. 2114,54. Die Ausgabe betrug: Reiseunterstützung 470,20, Rechtschutz 68,78, örtliche Ver-waltung 547,18, an die Hauptkasse 988,25, Sa. 2054,41, Bestand 60,18. Nach-dem der Kassirer noch die Kollegen auffor-berte, ihren Verpflichtungen immer pünktlich nachzukommen, um auf diese Weise der Orts-verwaltung ihr Amt zu erleichtern, wurde demselben auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. Nachdem die Fragen beantwortet und unter Verschiedenes einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, schloß der Bevollmächtigte die Versammlung mit der Aufforderung an die Kollegen, mit frischem Muthe für unsere Organisation zu agitiren. W. G.

Eberfeld. In der am 30. Dezember v. J. abgehaltenen Mitglieder-versammlung wurden folgende Kollegen gewählt: Grünberg als Bevollmächtigter, Martens als Kassirer, Poppel, Karrenberg und Graf als Revisoren.

Hof. Am 18. Januar hielt die hiesige Zahlstelle ihre außerordentlichen Mitglieder-versammlung ab. Zum 1. Punkt wurde die Abrechnung des 4. Quartals v. J. vorgelegt, dieselbe wurde für richtig befunden. Hierauf wurde zur Neuwahl der Ortsbeamten ge-schritten. Aus derselben gingen hervor: Otto Gehler als Bevollmächtigter, Heinrich Kolb als Kassirer, Red. Drechsel, Heinrich als Revisoren. Zu „Verschiedenes“ gab der Bevollmächtigte bekannt, daß Genosse Emil Niemann aus Chemnitz eine Agitationstour beabsichtigt und uns aufgefordert hat, mit-zuthun, ob es zweckmäßig wäre, in Hof eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Hierauf wurde beschlossen, daß am 10. Febr. im Saal der „Hofenau“ eine öffentliche Metallarbeiter-versammlung stattfinden, in der Genosse Emil Niemann referirt. Zum Schluß forderte der Bevollmächtigte die Kollegen auf, die Versammlungen fleißig zu besuchen und die Säumigen besser heranzuziehen, denn nur durch eine stramme Organisation können wir erstarren und das Sinken der Mitgliederzahl vermeiden.

Kaiserslautern. Am 30. Dezember v. J. hielt die hiesige Verwaltungsgemeinschaft ihre Generalversammlung ab. Nach der Bericht-erstattung des Bevollmächtigten und des Kassirers wurde zur Neuwahl geschritten und wurden die Kollegen D. Behring als Bevoll-mächtigter, B. Becker als Kassirer, J. Meyer, F. Grassel und W. Wolf als Revisoren ge-wählt. Im Interesse der hiesigen Metall-arbeiter wäre es sehr notwendig, wenn sie unsere Versammlungen besser besuchten wär-den, da erstens die hier bestehenden Verhält-nisse nicht die besten sind und wir stark mit dem Gockens der Arbeiter zu kämpfen haben. Wenn wir die ganze wirtschaftliche Lage betrachten und wenn wir sehen, daß die Zahl der Arbeitslosen von Tag zu Tag wächst, wenn wir jeden Tag die Erfahrung machen, daß uns das vom Reichstoge ge-währte Koalitionsrecht, das uns gestützt, im wirtschaftlichen Kampfe bessere Lebensver-hältnisse zu erringen, theils von den Behör-den, theils vom vereinigten Unternehmertum illusorisch gemacht wird, so müssen wir zu-geben, daß wir schweren wirtschaftlichen Kämpfen entgegengehen. Deshalb, Kollegen, organisiert Euch und tretet ein in die Reihen-

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter.

(G. S. 29, Hamburg).

Vergeworben. Dem Beispiele der Köln. Kollegen folgend, erlaube ich mir auf eine Klage in unsemr Statut aufmerksam zu machen, wodurch unsere Kasse schon sehr viel gelitten hat, und wenn diese Klage nicht festgestellt wird, auch für die Folge leid n wird. Diese Klage ist in unsemr Statut bestimmt darin, daß Mitglieder, die bereits eine hohe Summe an Krankengeld erhalten haben, sich in der Filiale, wo sie das Krankengeld erhoben haben, streichen lassen, um sich dann in einer der nächstgelegenen von Neuem aufnehmen zu lassen, die Kasse von Neuem in Anspruch zu nehmen und das Krankengeld immer zu wiederholen. Wir sind mehrere derartige Fälle bekannt geworden; obson ist ein, wie die Kasse von diesen Leuten ausgebeutet wurde, konnte ich doch nichts dagegen machen, denn unsemr Statut bietet hiergegen keine Handhabe. (F. H. d.) Das Einzige, was hiergegen gethan werden kann, ist, dieselben bei der ersten besten Gelegenheit zu streichen, gewöhnlich warten dieselben aber nicht so lange. Ich will hier einen von den mir bekannten Fällen als Beispiel anführen, damit ein Jeder sehen kann, in welcher Art und Weise unsere Kasse gefährdet werden kann und geschädigt wird. Am 8. März 1890 ließ sich hier ein Mitglied R. aufnehmen; nach Ablauf der Karenzzeit meldete sich dasselbe krank und zwar an Herzleiden. Er bezog für 82 Tage die Unterstützung; nachdem er wieder gesund war, blieb er mit der Zahlung der Beiträge zurück und mußte angeschuldigt werden. Wie ich bei späterer Nachforschung erfahren habe, war R. schon vor seinem Eintritt in die Filiale vergeworben in Essen Mitglied gewesen und hatte eine sehr hohe Summe an Krankengeld bezogen. Nach seinem Verschwinden aus Vergeworben hat derselbe, da in Essen die Verwaltung gemindert und er kein Wiedererlangen zu befürchten hatte, sich von Neuem aufnehmen und sich Tribut zahlen lassen. Er verschwand wieder, um in der Filiale Altessen wieder aufzutreten, wo er zuerst 3 Tage als krank gezahlt hätte und am 4. Tage nach der Gesundmeldung sich wieder in Folge einer Verletzung krank meldete und so für 18 Wochen Krankengeld bezog. Auch aus der Filiale Altessen ist er verschwunden. Obson diese Handlungsweise in jeder Beziehung zu verwerfen ist, so hat sich der selbe gegen das Statut durchaus nicht verhalten, das Statut fordert nur, daß der um Aufnahme Nachsuchende die etwa noch rückständigen Beiträge nachzahlt. Das heißt, wenn derselbe so auftritt, ist und sagt, er sei früher schon Mitglied unserer Kasse gewesen u. Darnach gefragt, wird er in den allerwenigsten Fällen ausweichend antworten. Hier muß Wandel geschaffen werden, die Aufnahmebewerber müssen mit Fragen versehen werden, und zwar mit folgenden: „Waren Sie in den letzten zwei Jahren krank?“ — „In welcher Krankheit litten Sie?“ — „Waren Sie früher schon Mitglied dieser Kasse?“ — „Wo?“ — Wenn diese Fragen im Anschluß an die Aufnahmebewerber sind und der um Aufnahme Nachsuchende hat diese Fragen zu beantworten, so wird jeder Bevollmächtigte in der Lage sein, sich ein Urtheil über denselben zu bilden, und so mancher Überhebung der Kasse vorbeugen können. Und sollten die Fragen auch falsch beantwortet werden, so würden dieselben immer einen Anhalt bieten, den Betreffenden später fassen zu können. Diesen Antrag wird die Filiale Vergeworben als einzig notwendig zur nächsten Generalversammlung sein. Ich bitte die Mitglieder, ihre Ansicht über diesen Punkt laut werden zu lassen. — Was nun den Köln. Antrag betrifft, so glaube ich, daß die Antragsteller auch dieses Mal, vielleicht mit Angabe der Gründe, ihren Antrag als abgelehnt finden werden; die angeführte Begründung ist doch zu wenig stichhaltig. Da von Majoritäten die Rede ist, so will ich gleich bemerken, daß es jedenfalls für die Kasse von höherem Vortheil sein kann, wenn 12 kleine Filialen eine große majoritäre, als eine große 12 kleine. Was ferner den Antrag anbelangt, daß ein Mitglied nur zwei Mal als Abgeordneter gewählt werden darf, so möchte ich doch zu bedenken geben, zu welchen Konsequenzen es führen könnte, wenn wir bei der vielseitigen Gestaltung des Krankenkassengesetzes unsere altbewährten Führer nach 2jähriger Dienstzeit entlassen müßten. Obwohl ich auch darüber bin, daß immer junge Kräfte herangezogen werden sollen, so kann ich mich für diesen Antrag durchaus nicht erwärmen, es könnten durch Annahme derselben bei einer Generalversammlung Verdrüßungen stattfinden, wodurch die Existenz der Kasse in Frage gestellt würde.

G. Feidler.

Falk. In Nr. 2 dieser Zeitung bringen „Mehrere Genossen“ aus Köln einen Artikel, der sich mit der bevorstehenden Generalversammlung beschäftigt. Dem ersten Theile ihres Antrages kann ich nicht zustimmen,

weil ich der Ansicht bin, daß die nächste Versammlung nicht daran denken sollte, die Zahl der Mitglieder, auf welche ein Abgeordneter entfällt, auf mindestens 800 zu erhöhen. Wahlabtheilungen mit weniger als zwei Abgeordneten kann man nicht festsetzen, weil die Generalversammlung gar nicht weiß, ob über zwei Jahre die Abtheilung noch so viel Mitglieder hat wie das Statut vorschreibt. Würde man die Zahl 500 festhalten, und hieraus eine Abtheilung bilden, und es trat über zwei Jahre der Fall ein, daß dieselbe nur noch 100 Mitglieder zählte, so müßten diese, weil die Abtheilungen statutarisch festgesetzt sind, einen Abgeordneten wählen. In einer andern Wahlabtheilung sind 744 Mitglieder, die wählen ebenfalls nur einen. Es ist doch eine Benachteiligung. Es empfiehlt sich daher, die Wahlabtheilungen so festzusetzen, daß auf jede Abgeordnete kommen. Daß einige Wahlabtheilungen viel zu groß sind, ist klar, und wird die nächste Generalversammlung schon Remedur schaffen. Der zweite Theil des Köln. Antrages, daß ein Mitglied nicht mehr als zweimal zum Abgeordneten gewählt werden könne, ist doch wohl nicht ernst zu nehmen. Sollte dieser Antrag Statut werden, so würde nur die Kasse den Schaden davon haben, aus dem einfachen Grunde, weil eben die Kenntnisse, welche sich diese Leute in ihrer Thätigkeit erworben, gar nicht mehr verfügbar wären könnten. Würde man z. B. Seitz, Holz und Andere, die fast an allen Generalversammlungen Theil genommen haben, auf den nächsten Verlassen wollen? Ich glaube, daß nur ein Egoist diese Frage bejahen würde, weil sein egoistischer Standpunkt ihn anders nicht denken läßt. Ich glaube auch nicht, daß eine Versammlung von angeführten Arbeitern einem solchen Antrag seine Zustimmung geben würde. Es wäre dies ein entsetzlicher Mißstand. Als Konsequenz würde sich ergeben, daß der Vorstand, Anstalt u. s. w., alle Branchen bis zum Revisor einer dritten Verwaltungsstelle von ihrem Posten nieder, nachdem sie zweimal gewählt worden wären. Nachher würden diese Posten von Leuten besetzt sein, die total unfähig zu einer Stellung wären. Ich hätte viel lieber gewünscht, wenn die „mehreren Genossen“ einen Vorschlag gemacht hätten, wie die Kasse am besten gehoben würde. Oder ist die Wahl, resp. der § 27 die Hauptsache im Statut? Daß kleine Filialen große majoritäre, könnte gar nicht vorkommen, wenn in den großen Filialen etwas mehr Interesse wäre. Vielfach schwindet das Interesse, dadurch, daß in den meisten Verhältnissen die Zeit mit persönlichen Nebenrechen todgeschlagen wird. Die meisten Mitglieder müßten sich des von ihnen gar nicht wehe tun, sondern schicken ihre Beiträge. Was die Wahrung der Interessen anbelangt, so ist dies hinlänglich da, daß die Abgeordneten sich hierin selbst bestimmen, sondern von der Majorität der abstimmen Mitglieder hierzu gewählt werden, aus dem einfachen Grunde, weil sie deren Vertrauen besitzen. Die Behauptung, ein Antrag der Filiale Köln wäre aus unbekanntem Grunde auf der letzten Generalversammlung nicht verhandelt worden, ist einfach unwahr. Sämtliche Anträge wurden der Statutenberathungskommission überlesen. Wäre der Antrag brauchbar gewesen, so würde er schon zum Beschluß erhoben worden sein. Was die Vorkassensatzung anbelangt, so wird der nächsten Generalversammlung schon Material vorgelegt werden, in welcher hoher Maße diese gerade in Köln stehen. Zur Veröffentlichung in dieser Zeitung erlaubt es sich leider nicht — im Interesse unserer Kasse — Dem Genossen Rahn theile ich auf seine Anstiftung mit, daß auf jeder Generalversammlung eine Hausarbeitskommission gewählt wird, welche die Revisorin und Fahrbaner nach dem Eisenbahnbuch prüft. Es wird immer die schnellste Strecke berechnet. Wenigstens Wasserloos fragte mich auf der Generalversammlung, ob ich mit ihm zum Kurierzug 2. Klasse fahre, dann wären wir schon Sonntag früh, (die Versammlung war Sonntag abend 11 Uhr) in Gießen zu Hause, worauf ich ihm zur Antwort gab: „Fällt mir nicht ein, ich fahre Klasse 4. und von da Gießen-Denk 3. Klasse. Wir waren eben nicht in der glücklichen Lage, unsere Protestantenknochen auf weichen Fahrwegen ausruhen lassen zu können. Von zwei Tagen mehr Gießen kann keine Rede sein, weil alle Güte 3. und 4. Klasse fuhren und nach dem Statut 3. Klasse vergütet wird. Der Herr Wasserloos solche Unrichtigkeiten in die Welt setzt sollte er sich doch von einer Sache überzeugen und dies hätte er nicht besser gekonnt, als wenn er auf der Generalversammlung sich den Bericht der Hausarbeitskommission etwas genauer angesehen hätte. Ebenso unrichtig ist auch die Behauptung von den 10,000 welche unsere Generalversammlung geostet haben soll, während sie nur 1925,35 kostete.

E. van der Benden.

Gerihts-Zeitung.

Unentgeltliche Verbreitung von Druckarbeiten an öffentlichen Orten. Der Glycerinmager Janda zu Duisburg war vom dortigen Schöffengericht zu 6 Wochentagen in einem Tag Haft verurtheilt worden, weil er an öffentlichen Orten unentgeltlich eine Druckarbeit vertheilt hatte, die sich als ein Aufruf an die deutsche Arbeitervereine darstellte, ohne polizeiliche Erlaubnis hierzu erlangt zu haben. Der Aufruf enthielt die Aufforderung an die „Kongresskommission“, nur La. abstrakte mit „Kongresskommission“ zu kaufen. Dies Urtheil wurde auf die Berufung des Angeklagten hin von dem Duisburger Landgerichte aufgehoben und Janda freigesprochen. Aus der Begründung ist Folgendes hervorzuheben: Der vom ersten Richter zur Anwendung gebrachte § 10 des preussischen Preßgesetzes bestimmt, daß Niemand ohne polizeiliche Erlaubnis an öffentlichen Orten „Druckarbeiten“ auszusuchen, verkaufen, vertreiben, ansetzen oder anhängen darf. Derselben Gegenstand regeln aber § 48 der Reichsgewerbeordnung und § 5 des Reichs-Preßgesetzes vom 7. Mai 1874. Der letztere Paragraph verbietet nämlich das gewerbemäßige Ausuchen, Verkaufen, Vertreiben, Ansetzen und Anhängen von Druckarbeiten ohne polizeiliche Erlaubnis an öffentlichen Orten „Druckarbeiten“ auszusuchen, verkaufen, vertreiben, ansetzen oder anhängen“ darf. Derselben Gegenstand regeln aber § 48 der Reichsgewerbeordnung und § 5 des Reichs-Preßgesetzes vom 7. Mai 1874. Der letztere Paragraph verbietet nämlich das gewerbemäßige Ausuchen, Verkaufen, Vertreiben, Ansetzen und Anhängen von Druckarbeiten ohne polizeiliche Erlaubnis an öffentlichen Orten „Druckarbeiten“ auszusuchen, verkaufen, vertreiben, ansetzen oder anhängen“ darf. Derselben Gegenstand regeln aber § 48 der Reichsgewerbeordnung und § 5 des Reichs-Preßgesetzes vom 7. Mai 1874. Der letztere Paragraph verbietet nämlich das gewerbemäßige Ausuchen, Verkaufen, Vertreiben, Ansetzen und Anhängen von Druckarbeiten ohne polizeiliche Erlaubnis an öffentlichen Orten „Druckarbeiten“ auszusuchen, verkaufen, vertreiben, ansetzen oder anhängen“ darf.

Vermischtes.

Die Verdrängung der Handarbeit durch Maschinen wird in interessanter Weise veranschaulicht von Johannes Corbach im jüngsten Heftjahrgang des „Arbeiterfreund“, dem Organ des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, durch eine Zusammenstellung, in welcher es heißt: „In Erzgebirge sind die Nagelschmiedereien, die Herstellung von Blechblechen, die Streckamfabrikation, die eisen als blühendes Handgewerbe dort betrieben wurden, als solche nahezu ganz durch die Maschinenarbeit aufgegeben. Fast ebenso ergab es der hausindustriellen erzgebirgischen Blechschneiderei und der einst hochberühmten schlesischen Spigenblöcke. Auch die Wirkerei wandert sich mehr und mehr vom Handgewerbe zur Fabrikindustrie und im Jahre 1863 gab es in Sachsen noch 27,000 Handwebstühle und 500 Handkettenstühle, jetzt sind etwa 12 bis 13,000 mechanische Stühle vorhanden und die Zahl der alten Handwebstühle ist auf 2-3,000 zurückgegangen. In ähnlicher, früher rein hausgewerblichen Dörfern erheben sich jetzt große Fabrikanlagen. In Chemnitz wurde kürzlich eine Maschine in Betrieb gesetzt, die täglich 4 bis 5 Duzend Strümpfe verwebt. Eine Arbeiterin kann 15 solcher Maschinen bedienen, also täglich

75 Duzend Strümpfe liefern. (Und erhält dafür 4 M., sage sechs Mark, Wochensohn. D. No.) Noch vor kurzer Zeit wurden in den Tricotfabriken die Knopfbücher von Arbeiterinnen gefertigt. Ein kleines Mädchen nähte den Tag 200-300 Knopfbücher. Jetzt gelangte, wenn auch zunächst vereinzelt, eine aus Amerika stammende Maschine zur Einführung. Mit der ein Mädchen täglich 4000 Knopfbücher fertigt. Für die Fabriken von Baumgarnstoff sind in Oest., Böh., Böhmen und Ungarn jetzt 80,000 mechanische, aber nur noch 60,000 Handnähmaschinen thätig. In der Fabrikation von Streckgarnwaaren und Flanellen sind die Handnähmaschinen in der Meisenbacher Gegend bis auf 2500 zurückgegangen und 1200 mechanische Stühle haben die Arbeit übernommen. Ein kleines Bauernmädchen, „Kongressknopf“ genannt, wurde in Böhmen zuerst auf Handnähmaschinen hergestellt, jetzt sind zur Anfertigung dieses Stoffes bereits 250 mechanische Stühle beschäftigt. Ebenfalls in Böhmen hat man seit einiger Zeit Schiffen-Stückmaschinen neuer Konstruktion aufgestellt, die durchschnittlich in der Woche 180,000 Stücke liefern, während in derselben Zeit eine dreierlei Handstickmaschine nur etwa 10,000 Stücke macht. Diesen Ausstellungen wollen wir aus den neuesten sächsischen Handelskammerberichten noch hinzufügen, daß man auch in den Steinbrüchen die mechanischen Anlagen zur Verdrängung von Saut und fertiger Waare erweitert hat und überhaupt in den letzten Jahren mehr bestritten gewesen ist, wo es geht, die Handarbeit durch maschinelle Einrichtungen zu ersetzen.“ Im Dresdener Handelskammerbericht für 1892 wird mitgeteilt, das Verbot der Kinderbeschäftigung habe in einer Bleimfabrik zur Aufstellung einer Bleimfabrik-Maschine geführt, welche die Handarbeit vollständig überflüssig mache. In einzelnen Hausgewerben werden die Arbeiter nur noch beschäftigt, wenn sie billiger arbeiten als die Maschine; so in manchen Zweigen der Weberei und Wirkerei. Die lange Arbeitszeit und gedrückte Lebenshaltung dieser Hausarbeiter ist bekannt. Aber auch sie werden den ungleichen Kampf mit der Maschine bald aufgeben müssen.

Eine patriotische Firma ist ebenfalls die Woermann'sche in Hamburg — wer wollte das beweisen — hat sie doch ihren Schiffen, welche zu der „ostafrikanischen Dampferlinie“ gehören, nur echt deutsche, hochpatriotische Namen gegeben, wie „Ranger“, „Bundesrath“, „Kaiser“, „Reichstag“ usw. Der „Reichstag“ aber ging erst am 6. Dezember wieder mit arabischen Namen und Trimmern in See. Diese Leute waren etwa acht Tage vor der Ausreise mit dem „Kaiser“ angekommen und mußten dann sofort das Schiff wechseln. An Lohn erhält der Einzelne pro Monat 20 Mark u. 1,25, also nach unsemr Geld 25 M. Da nun unsere Heizer 60 M resp. 50 M erhalten, so macht die Gesellschaft bei jedem einzelnen Mann eine Ersparnis von 50 und mehr Prozent. Welt mehr noch — mindestens 75 bis 80 Prozent — spart sie an den sonstigen Ausgaben, Branntwein und andere geistige Getränke zu genießen, verbietet den Arabern ihre Religion und sie erhasen auch thatsächlich nicht dergleichen. Reis und wieder Reis, einfach in Wasser abgekocht, bildet ihre Hauptnahrung. Sie besitzen eine eigene Küche auf dem Schiffe und holen sich von dort das Essen in Dichtbüchsen. Dabei sind sie noch so wenig von der Kultur beledt, daß sie nicht einmal Löffel gebrauchen. Mit den Fingern wird der Reis zu einer Kugel zusammengerollt und dann verzehrt. Ebenfalls macht die Gesellschaft gute Geschäfte bei Leuten mit solcher Bedürfnislosigkeit. Diese Schwarzen werden natürlich nur, wie Herr Woermann im Reichstag versicherte, aus „Humanität“ beschäftigt. Wenn dabei ein gut Stück Geld mit abfällt, so thut das der Menschenfreundlichkeit keinen Abbruch. Im „nationalen Interesse“ wer 900,000 M jährlich Subvention an diese Linie bezahlt, im „nationalen Interesse“ werden auch die deutschen Arbeiter zu Hause gelassen. Echt „christliches“ und „nationales“ Handeln von „königlichen Kaufleuten“! Deutsches Eisen, deutsches Getreide und was nicht Alles sonst noch, erlesen sind die sogenannten nationalen Schynes; die deutsche Arbeitskraft bleibt ungeschützt. Polische, böhmische und italienische Arbeiter gönnen nicht mehr, um den Preis der einheimischen Arbeitskraft zu drücken, es müssen noch arabische herangezogen werden. Da fehlen nur noch die Küll.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart N. S. W. Dieg's Verlag) ist eben das 15. Heft des 12. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Gelden des Schillerpreises. — Nordlands landwirtschaftlicher Export. Von Max Schippel. — Der Kapitalismus in der Türkei. Von Karl Kautsky. — Naturwissenschaftliches aus England und Deutschland. Von Edward Engling. — Die Statistik der Eheschließungen. — Litterarisches Rundschau. — Notizen: Der

Zug nach links. Die Cholera und ihre Ursachen. — Feuilleton: Deutsche Geschichte. Von F. Mehring. II.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. G. W. Diez Verlag) ist uns soeben die Nr. 1 des 4. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalte dieser Nummer heben wir hervor: In Reich und Welt. — Madame Roland. (Mit zwei Illustrationen.) — Die Vergewaltigung des Vereins und Versammlungswesens in Nürnberg und der künftige Parteitag der Sozialdemokratie. — Weißliche Fabrikinspektoren. — Feuilleton: Abu-Hassan. Ein Märchen aus dem Muslischen. — Arbeiterinnen-Bewegung. — Kleine Nachrichten. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 S., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1894 unter Nr. 2860) beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 S.; unter Kreuzband 85 S. Inzeratpreis die zweitgepaltene Zeile 20 S.

Die Elektrizität, ihre Erzeugung, praktische Verwendung und Messung. Für Jedermann verständlich kurz dargestellt von Bernhard Wiefengrund. 44 Abbildungen. Preis 1 M. (Verlag von J. Neumann, Neudamm, Berlin). Kein Fach, kein Industrie, kein Wissenschaftsgebiet gibt es, in dem nicht die Elektrizität in neuerer Zeit von hervorragender Wichtigkeit geworden wäre. Überall regt es sich, die natürlichen Kräfte des Landes, die Bäche und Ströme nutzbar zu machen um sie zur Licht- und Kraftzeugung, für das Verkehrswesen und noch so viele andere Zwecke heranzuziehen. Jeder kommt in die Lage sich mit der Verwendung, Messung und Erzeugung der Elektrizität zu beschäftigen, den Wenigsten sind jedoch die nötigen Grundbegriffe bekannt; da ist Streit über die Vorzüge des Wechselstroms und Gleichstroms, sowie von Transformatoren, dort ist von Widerstand, Spannung und Stromstärke die Rede, deren Maß in Ohm, Volt und Ampere angegeben wird. In der Schule lernte man wohl, daß wenn man einen Hartgummistab reibt, er Papierstückchen anzieht und daß dies die Elektrizität sei, aber von jener Elektrizität, die ganze Eisenbahnzüge bewegt und die Nacht zum Tag macht, lernte man nichts. — Hier ist nun ein Büchlein erschienen, das in der allerknappsten Weise auseinandersetzt, was heutzutage Jedermann von der Elektrizität wissen muß. In überaus anschaulicher Art wird die Erzeugung der Elektrizität durch Maschinen, ihre Aufspeicherung in Akkumulatoren auseinandergesetzt. Das Messen der Elektrizität ist nach dem Durchlesen des betr. Kapitels so verständlich, wie wenn es sich um das Messen von Wasser handelte. — Die verschiedenen Anwendungen zur Beleuchtung, zum Treiben von Maschinen, in der Telegraphie, Telephonie, dem Signalwesen, in der Chemie zur Metallschmelzung, sowie die Kraftübertragung werden bargelegt. Die Vorzüge des Werkzeugs sind seine Einfachheit und leichte Verständlichkeit, verbunden mit strengster Richtigkeit und interessanter Darstellung. Selbst der beschäftigte Mensch ist in der Lage, an der Hand desselben in wenigen Minuten sich die heutzutage unentbehrlichen Kenntnisse über Elektrizität anzueignen. Anschauliche Zeichnungen und vorzügliche Ausstattung vermehren den Wert. — Bei dem geringen Preis von einer Mark ist Jedermann in der Lage, es sich anzuschaffen.

Von den im Verlage von J. G. W. Diez in Stuttgart erscheinenden beiden naturwissenschaftlichen Werken ist „Die Pflanzenwelt“ mit dem eben erschienenen Heft 20 komplett geworden und liegt nun in einem stattlichen Band gebunden zum Preise von M. 5,50 vor. Ferner sind erschienen von der „Tierwelt“ Heft 20 bis 22. In dem letzten Heft befindet sich die farbenprächtige Tafel „Papagen und Colibri“. Welche reich illustrierten Werke sind Jedem, der sich für die Naturwissenschaften interessiert, auf das Angelegentlichste zu empfehlen. Preis pro Lieferung 20 S.

Etienne Cabet und der Sozialistische Kommunismus. Mit einer historischen Einleitung von Dr. G. Zug. 294 und XII Seiten. Preis broschiert M. 1,50, geb. M. 2. (18. Band der Internationalen Bibliothek. I. Serie). Verlag von J. G. W. Diez in Stuttgart. — Inhalts-Verzeichnis. Einleitung: Frankreich am Vorabend der großen Revolution. Die französische Restauration. Von der Restauration bis zur Februarrevolution. — Cabet als Politiker. — Cabet als Kommunist. — Die Reise nach Spanien. — Die karische Bewegung. — Spanien verwirklicht. — Gründung der Komune. — Die Komune in ihrem Heim. — Streit und Trennung. — Der Ausgang Spaniens. — St. Louis und Cheltenham. Die Majorität. Neu-Strien. Jung-Strien. Strien-Speranza. Schlüsselwörter. — Anhang: Kommunistisches Glaubensbekenntnis. — Bitte

ratur. — Dem Werke ist ein sehr schönes Vorwort Cabets vorgeheftet.

Briefkasten.

F. F. Derartige zweiseitige Plakate werden für den Zweck zu theuer. Lassen Sie sich doch am Ort einfache in Schwarzdruck herstellen. „Mehrere Kollegen“ der Verwaltungskasse Altenburg. Wir halten dafür, daß es besser ist, wenn die Aufnahme des Eingekamts unterbleibt. Solche Differenzen werden am besten nicht in der Zeitung erwähnt, weil damit nur Del in's Feuer gegossen wird.

Vereins-Anzeigen. Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Aachen. Den Kollegen zur gefälligen Kenntnisknahme, daß die Bibliothek eröffnet ist und wird zur regen Benutzung eingeladen. Wer V. J. der Bibliothek zum Geschenk machen oder leihen will, wolle dies so bald als möglich thun. Altona. (Sektion der Klempner u. v. D.) Den Mitgliedern, welche mit ihren Beiträgen im Rückstande sind und nicht um Stundung nachgesucht haben, zur Kenntnisknahme, daß deren Namen in der Mitgliederversammlung, welche am 6. Februar stattfindet, verlesen werden. Wir ersuchen die Mitglieder, bis dahin ihre Pflicht zu erfüllen. Alt- und Neugersdorf. Wir ersuchen die rückständigen Mitglieder, zur Erleichterung der Abrechnung, die Rückstände zu begleichen. Ansbach. Sonntag, 28. Jan., Nachm. 8 Uhr, Mitgliederversammlung. Tagesordnung im Lokal. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Bamberg. Samstag, 3. Febr., Versammlung mit Vortrag. — Alle Anfragen an Wilh. Erlwein, Altenburgerstr. 4. Berlin (Zentr.). Sonnabend, 8. Febr., Abds. halb 9 Uhr, bei Schöning, SO., Stall-schreiberstraße 29, Mitgliederversammlung. T. D.: Vortrag über „Form und Entstehung des Geldes“ von Koll. Mohrloch. Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. — Die rückständigen Mitglieder werden ersucht, ihren Verpflichtungen dem Verbands gegenüber nachzukommen, wibrigenfalls § 8 Abs. 6a des Statuts in Kraft tritt. Cannstatt. Samstag, 27. Jan., Abds. 8 Uhr, außerordentliche Generalversammlung der allgemeinen Hauptstelle des D. M. A. im „Rusthof“. T. D.: Einzahlung und Aufnahme. Tätigkeitsbericht. Rassenbericht. Neuwahl der Ortsverwaltung. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht. — Die rückständigen Mitglieder werden dringend ersucht, ihrer Verpflichtung dem Verband gegenüber nachzukommen. Cottbus. Sonnabend, 27. Jan., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung bei Rehniger. T. D.: Einziehung der Beiträge. Aufnahme. Abrechnung vom 4. Quartal. Vortrag über die Gewerbeverträge. Referent: Gen. Miethmann. Verschiedenes. Dornmund. Sonntag, 28. Jan., Abds. 6 Uhr, bei Zimmermann, Mitgliederversammlung. T. D.: Geschäftliches. Vortrag des Herrn Dr. Dieberich. Verschiedenes. — Die Mitglieder werden an die Zahlung der rückständigen Beiträge erinnert. — Um die Bibliothek zu ordnen, werden diejenigen Kollegen, welche im Besitze von Büchern aus derselben sind, ersucht, diese in die Versammlung mitzubringen. Dresden-Neustadt und Umgebung. Dienstag, 30. Januar, Abends halb 9 Uhr, öffentliche Versammlung der Metallarbeiter aller Bezirke im Restaurant „Gold. Edel“. Thal- und Louisestraße-Edel. T. D.: Vortrag des Gen. Goldstein über „Der Verlepte Gelegetenwurf“. Gewerkschaftsangelegenheiten. Um zahlreiche Beteiligung wird ersucht. — Die Adresse des Vertrauensmannes ist: Karl Gottschalk, Großenhainerstr. 33. Dresden-Neustadt und Umgebung. Mitgliederaufnahme, Zahlgelegenheit und Ausgabe der Zeitung regelmäßig Sonnabends von 8—10 Uhr in folgenden Lokalen: Rest. Ernst Lehner, Fichtenstr. 3; Rest. „Goldene Edel“, Thallstr.; Rest. Claus, Säbenerstraße 1; Rest. Veder's Restaurant. „Zur Börse“, Leipzigerstr. Duisburg. Sonntag, 28. Jan., Nachmittags 4 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal zu den „Drei Kronen“. T. D.: Beitragszahlen. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig. Durlach. Am 1. Febr. Mitgliederversammlung. T. D.: Einzahlung der Beiträge. Vortrag von Genosse Kalmbach. Aufnahme neuer Mitglieder. Verschiedenes.

Das Kostümkränzchen der Weißgerber findet am 4. Februar statt. Düsseldorf. Samstag, 8. Febr., Mitgliederversammlung. T. D.: Rechtsbelehrung über das Krankenkassengesetz. Ref.: Karl Weich aus Grefeld. Zahlreicher Besuch wird erwartet. Düsseldorf-Verendorf. Samstag, den 27. Januar, Abends halb 9 Uhr, bei Dudenhausen, Mitgliederversammlung. T. D.: Vortrag des Kollegen Gottlinsen: „Die Tätigkeit der Gewerbeverträge“. Regelung der Einstellung der Zeitung. Fragen und Verschiedenes. Eßlingen. (Nag.) Samstag, 27. Jan., Abds. 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei S. Schlegel. T. D.: Einzahlung und Aufnahme. Verschiedenes. Frankfurt. Samstag, 27. Jan., Abds. halb 9 Uhr, im „Rehstod“, Kruggasse 4, öffentliche Metallarbeiterversammlung. T. D.: Die Tätigkeit des Gewerkschaftslokals im Jahre 1893. Neuwahl der Delegierten zu demselben. Verschiedenes. Gießen. Samstag, 8. Febr., Abends, Wintervergnügen auf dem „Bahnstein“, wozu die Mitglieder freundlich eingeladen sind. — Die nächste Mitgliederversammlung findet deshalb 8 Tage später statt. Es werden die Mitglieder ersucht, sowohl auf dem Fest als auch in den Versammlungen zahlreicher zu erscheinen, damit auch die Ortsverwaltung ihren Verpflichtungen nachkommen kann. Glauchau. Sonnabend, 27. Jan., Abds. halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. T. D.: Vergnügen betr. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Greiz. Sonnabend, 27. Jan., Abends halb 9 Uhr, öffentliche Versammlung im „Deutschen Haus“. T. D.: Jahresbericht. Vortrag über: „Der Niedergang des Kleinhandwerks“. Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben. Verschiedenes. Grünberg i. Schl. Sonnabend, den 27. Jan., Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Vortrag von Koll. Jagusch über Telegraphie. Hanau. Samstag, 3. Febr., Abends 9 Uhr, Mitgliederversammlung. T. D.: Neuwahl der Ortsverwaltung. Verschiedenes. — Da unser Lokal am 27. Januar anderweitig vergeben, findet das Einzahlen der Beiträge an diesem Tage im Wirtschaftslokal statt. Hannover. (Sektion der Klempner.) Montag, 29. Januar, Abds. halb 9 Uhr, im kleinen Saale des „Ballhof“, Versammlung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Harburg. Sonnabend, 27. Jan., Abds. halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung. T. D.: Gewerkschaftlicher Vortrag. Das Alfordsystem. Diskussion. — Die Unterassistenten werden hiermit aufgefordert, die Delegierten sowie die Generalkommissionen abzurechnen. Jassy. Sonntag, 28. Januar, Abends 6 Uhr, bei Daniel Fröhen, Mitgliederversammlung. T. D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Zahlung der Beiträge. Vortrag des Kollegen Emil Weiche: „Die Bedeutung der Gewerkschaften“. Verschiedenes. Es wird einem jeden Mitglied zur Pflicht gemacht, Freunde mitzubringen. Heidenheim. Sonntag, 28. Januar, Nachm. 3 Uhr, außerordentliche Versammlung im „Gasthaus zum Hirsch“ (Nebenzimmer). Zahlreiches Erscheinen notwendig. — Die Heftenunterstützung wird vom 1. Februar ab bei Gottl. Reuler, mittlere Vorstadt 9, Part., Abds. 6—8 Uhr ausbezahlt. Heilbronn. Sonntag, 28. Jan., von Nachm. 4 Uhr an, in Stamer's Saal, Familienabend mit Tanz. Vollzähliges Erscheinen nötig. — Samstag, Abds. 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung im Lokal. Hilden-Beurath. Am 27. Jan., Abds. halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung. T. D.: Beitragszahlen. Aufnahme neuer Mitglieder. Bestätigung der Ortsverwaltung. Verschiedenes. — Das Vereinslokal befindet sich bei Herrn Gust. Mees, Beuratherstr. 44 in Hilden. Jüden. Montag, 29. Jan., Abds. halb 9 Uhr, Versammlung im Holländer. T. D.: Abrechnung. Vortrag. Diskussion. Karlsruhe. Dienstag, 30. Jan., Versammlung im „Löwen“. T. D.: Vortrag. Abrechnung. Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen und pünktlich zu erscheinen. Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Samstag, 27. Januar, Abends 8 Uhr, im „Schwan“ (Wöhre), Mitgliederversammlung mit Vortrag. Nichtmitgliedern ist der Zutritt gestattet. — Samstag, 3. Februar, Abends 8 Uhr, in den „3 Mähren“, Jaanigerstraße, Bezirks-Mitglieder-Versammlung mit Vortrag. Jeder Kollege hat Zutritt. Pforzheim. Samstag, 27. Jan., Abds. punkt 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Gold. Löwen“. T. D.: Abrechnung vom 4. Quartal. Jahres- und Stellenbericht. D.

richt vom Gewerkschaftslokale. Abendunterhaltung. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen notwendig. — Die Adresse des Bevollmächtigten ist: Otto Rothhammer, Hst. Karl-Friedrichstr. 85 1/2; des Kassiers: Julius Hirning, Duffelnerstr. 4, Gintsh.; Verkehrslokal und Mitgliedsanzahlung, „Gold. Löwe“, Hst. Karl-Friedrichstr. 67. Zentralarbeitsnachweis und Herberge: „Heidelberger Hag.“ Potsdam. Sonnabend, 8. Febr., Mitgliederversammlung mit Vortrag. Sämtliche Mitglieder werden ersucht, zu erscheinen, da am 4. Februar unser Wintervergnügen stattfinden soll. Stuttgart. (Nag.) Samstag, 27. Jan., Mitgliederversammlung bei G. Weich, Katharinenstr. T. D.: Einzahlung und Aufnahme. Vortrag über die „Rumelinsche Broschüre“. Verschiedenes. Des interessantesten Vortrages halber ist zahlreiches Erscheinen erwünscht. Wiesbaden. Samstag, 27. Jan., Abds. 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal bei G. Müller. T. D.: Neuwahl eines Bibliothekars. Verschiedenes. Die Mitgliedsbücher sind behufs Revision mitzubringen. Das Erscheinen aller ist dringend notwendig. — Die Restanten werden ersucht, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Witten. Sonntag, 28. Jan., Nachm. 5 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Dahn, Herbebestr. 8. T. D.: Beitragszahlen. Aufnahme neuer Mitglieder. Abrechnung vom 4. Quartal. Jahresabrechnung. Abrechnung vom Wintervergnügen. Neuwahl eines Bibliothekars. Vortrag des Kollegen Böhm über: „Die Chartistenbewegung“. Verschiedenes. Würzen. Sonnabend, 27. Jan., Abds. 8 Uhr, öffentliche Metallarbeiterversammlung im Restaurant „Stadt Wien“. T. D.: Vortrag. Debatte. Jahresbericht des Vertrauensmannes. Anträge und Mitteilungen.

Anzeigen.

Aufforderung. Ersuche die Verwaltungen oder Kollegen, an Unterzeichneten die Adresse des Formers Hermann Abner, geb. am 5. Januar 1868 zu Zeulendorf, Buch Nr. 15966, gelangen zu lassen, oder ihn ev. darauf aufmerksam zu machen, den bereits im April 1893 erhaltenen Kostenbeitrag zu entrichten. Wilh. Reichmüller, Betzdorf-Endenau, Bettnerstr. 65. Der Schlosser H. Beyer, Buch Nr. 43397 wird ersucht, das aus der Bibliothek geliehene Buch: „Katalog zum Mitabteiler“ einzulösen. H. Schiener, Schwerin i. M., Frib Reuterstr. 28. III. Wir ersuchen den Schlosser Max Lübeck, Buch Nr. 48560, die aus der Bibliothek entlehene Bücher wieder abzuliefern. Bibliothekskommission Pottau. Wer über den Aufenthalt des Schmiedegesellen Paul Wisker aus Mohrungen in Preußen Auskunft erteilen kann, den bitte ich, mir dessen Adresse mitzutheilen. Gregor Volke, Frankenthal, Elisabethenstraße 15. Kollege Henneoth wird ersucht, das Buch, welches er seiner Zeit der Bibliothek des D. M. A. entnommen hat, umgehend einzulösen. Ortaveru. Oberndorf (Nedar). Hugo Styp, komme nach Hause, Deine Eltern wünschen es. Schorndorf. Ein tüchtiger Feilenhauer sucht dauernde Stelle. Adr.: C. Stolzenburg, Ochsenleben, Verlhnerstr. 37. Suche einen älteren alleinstehenden Schlosser, der selbständig arbeiten, sowie die Werkstätte leiten kann. Alex. Boneweg b. Rugenburg (Briefe kosten 20 S. Porto.) Der Former Gottlieb Zimmer aus Schöndorf in Schlesien, kann, wenn er will, sofort auf seiner früheren Arbeitsstelle in Wülshausen i. Thür. wieder antreten. Hermann Böge, Formmeister. Unserem Mitglied Leopold Horn, Gärtler aus Oberndorf, zu seinem Hochzeitstage die herzlichsten Glückwünsche. Die Mittgl. des D. M. A. Pforzheim. Unserem Mitglied Joseph Wagner zu seinem Hochzeitstag die besten Glückwünsche. Die Mittgl. der Filiale Heidenheim. Allen Metallarbeitern empfehle ich echt Hamburger Englisch-Federhosen in allen Größen und Farben 1. Qualität (extra stark) M. 9.50 2. „ „ 8.50 3. „ „ 7.50 franko gegen Nachnahme. Siegfried Pelz in Nürnberg.